

# BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-Freikünniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

### Abonnements

Buchen angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung halbjährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Franks 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bant.

Redaktion, Administration und Druckerei  
Strada Karageorgevici No. 7—9.

### Inserta

die 6-spaltige Zeitspalt oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reclamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dukes Nachf., Max Augenfeld & Smeritz, Sehner, J. Danneberg, Heinrich Schalek, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

## Der Außenhandel Rumäniens im ersten Semester 1905.

Bukarest, den 3. Januar 1906.

Der statistische Dienst des Finanzministeriums veröffentlicht soeben die Daten über den Außenhandel Rumäniens in den ersten sechs Monaten des soeben abgelaufenen Jahres.

Aus diesen Daten geht hervor, daß unsere Handelsbilanz auch in diesem Jahre während des erwähnten halben Jahres passiv war, und zwar betrug der Import 140.591.417 und der Export 89.603.237 Lei, so daß die Einfuhr einen Mehrbetrag von 50.988.180 Lei der Ausfuhr gegenüber aufweist. In dem entsprechenden Semester des Jahres 1904, betrug der Ueberschuß der Einfuhr nur 46.454.830 Lei. Wie wir bereits bei anderer Gelegenheit betont haben, ist diese Zunahme der Einfuhr auf die großen Mengen Waren zurückzuführen, die angesichts der erhöhten Gebühren des neuen rumänischen Zolltarifes importiert wurden. Außerdem wurde auch noch Mais um eine Summe von 13.932.094 Lei — ein gewiß seltenes Phänomen — ins Land importiert. Im zweiten, am 1. Juli 1905 begonnenen Semester hat sich jedoch das Import-zum-Exportverhältnis verschoben, denn in diese Epoche fällt die Ausfuhr des größten Teiles unserer landwirtschaftlichen Erzeugnisse, so daß das wenig erfreuliche Bild unseres Außenhandels am Schlusse des Jahres gewiß ein anderes Aussehen erlangen dürfte.

Der Import. Vergleichen wir die Einfuhr des ersten Semesters 1905, bei Warenkategorien nach, mit jener der ersten sechs Monate des Jahres 1904, so konstatieren wir folgendes: Bei den lebenden Tieren finden wir einen Mehrbetrag von 277.000 Lei, die der Zunahme des Importes von Stuten u. Walachen zuzuschreiben ist. Die animalischen Nährmittelergüsse weisen eine kleine Abnahme auf. An mehlighaltigen Stoffen und deren Derivate wurden um 10.246.537 Lei, gegen 1.400.751 Lei importiert. Dieser so sehr bedeutende Unterschied ist dem Umstande zuzuschreiben, daß in den Monaten April-Juni 1905 Mais für 8701035 Lei, während in den Monaten April-Juni 1904 nur um 182.712 Lei Mais eingeführt wurde. Auch die Reiseinfuhr weist eine namhafte Zunahme auf, und zwar wegen der Einfuhr des Reises für die Reischälfabrik Braila. An Früchten betrug der Import um 81.000 Lei mehr, und zwar wurden Pfäumen und getrocknetes Gemüse in erhöhtem Maße eingeführt. Der Tabakimport stieg von 200.000 Lei auf eine Million. An ge-

lignen Getränken ist eine Abnahme von 43.000 Lei, welche der verringerten Einfuhr von Champagner nur in den Monaten April — Juni 1905 zuzuschreiben ist, zu verzeichnen. Chemische Produkte wurden um fast eine Million weniger (1.220.000 gegen 2.060.000 Lei) importiert, und diese Abnahme rührt von der Schwefelsäure her, die jetzt schon im Inlande fabriziert wird. Farben, Farbmittel u. wurden um 1.250.000, anstatt 1.800.000 Lei importiert. Felle, Riemen, Pelze und Fellwaren wurden um 2.500.000 Lei, gegen 2.800.000 Lei im ersten Semester 1904 importiert. Kautschuk, Gutaperka u. wurden um 400.000 gegen 530.600 Lei importiert. In der Kategorie der Textilwaren und deren Derivate, ist eine große Abnahme zu konstatieren. Der Import des ersten Semesters in 1905 betrug nur 20.600.000 gegen 28.800.000 im ersten Semester 1904. Die hauptsächlichste Importabnahme konstatieren wir bei den Wollgeweben, und zwar bei den gefärbten und bedruckten Wollwaren, bei den Baumwollspitzen, bei den mit anderen Garnen vermengten Seidengeweben und bei den mit Seide vermengten Baumwollgeweben. Die Ursache der Importabnahme um 20 Millionen ist in dem Anwachsen des vorhandenen Vorrates im Jahre 1904 zu suchen. Bei den Mineralerzeugnissen ist eine Zunahme von 270.000 Lei zu konstatieren. Eine bedeutende Zunahme wird bei den Metallen und den Eisgegenständen konstatiert. Der Import für diese Warenkategorien betrug 26.380.000 Lei gegen 22.200.000 Lei. Die Zunahme ist besonders bei den Dampfmaschinen (2.412.218 gegen 301.281 Lei), bei den Röhren (1.857.173 gegen 766.549 Lei) und bei den Maschinenteilen und Zubehör (1.857.014 gegen 627.982 Lei) zu konstatieren.

Der Export. Es wurden in den ersten 6 Monaten des Jahres 1905 um 536.0000 Lei lebende Tiere anstatt um 1.200.000 Lei im Vorjahre exportiert. Anstatt um 2.150.000 Lei im Vorjahre, wurden nur um 1.450.000 Lei animalische Nährstoffe exportiert. Die Differenz ist besonders bei der Eier-Ausfuhr zu konstatieren (847.000 anstatt 1.450.000 Lei) und bei lebenden Fischen (150.000 anstatt 220.000 Lei). Die bedeutendste Abnahme weist unser Export im ersten Semester des Jahres 1905 bei den Cerealien auf. Wir exportierten Getreide um 38.000000 Lei gegen 47.000000 Lei im gleichem Zeitraume des Vorjahres, trotzdem der Weizenexport allein 30 Millionen gegen 11 Millionen im ersten Semester 1904 betrug. Die Abnahme ist dem Maisausfuhrverbote zuzuschreiben, denn die Maisausfuhr betrug in den Monaten April—Juni 1904 27 Millionen. wogegen in den Monaten April—Juni 1905 nur 1.237.000 Lei betrug.

Bei der Ausfuhr von vegetabilischen Erzeugnissen finden wir eine Zunahme von 3.300.000 Lei, die meistens dem Kapsexport zuzuschreiben ist. Auch der Zucker- und Tabakblätterexport weist eine Zunahme auf.

Die Ausfuhr von Fellen, Pelzen und Riemen stieg auf das Doppelte in 1905. Textilwaren und Stoffe, Wolle und Ochsenhaare exportierten wir um 2.200.000 gegen 1.540.000 Lei im Vorjahre. Der Holzexport stieg von 6.600.000 Lei auf 8.090.000 Lei. Roh- und raffiniertes Petroleum wurde um 1.994.000 Lei, gegen 1.775.000 Lei exportiert. Der Export von Mineralstoffen und Keramit weist gleichfalls eine Zunahme auf. Bei den anderen Waarenkategorien sind nur unbedeutende Schwankungen vorgekommen.

Der offizielle Ausweis enthält auch noch die Abschätzung des Wertes der Waaren für das Quartal April — Juni 1905, sowie einen Vergleich zwischen den rumänischen Daten und den österr.-ung., mit Bezug auf die Ausfuhr Rumäniens nach Oesterreich-Ungarn.

## Die Lehren der beiden russischen Generalstreiks.

Das letzte Quartal hat dem russischen Volke zwei Generalausstände gebracht, einen im Oktober, den zweiten in voriger Woche. Das Pseudogeneralstreik vom November, der schon im Keime stecken blieb und kaum aus dem Stadium der Propaganda heraustrat, sei hier nicht weiter gedacht. Die beiden Generalausstände eröffnen die Möglichkeit, zu beurteilen, inwieweit eine solidarische Arbeitseinstellung sämtlicher Berufe zum politischen Kampfmittel taugt. Der erste Generalstreik erstritt die Konstitution, der zweite fiel kläglich ins Wasser. Sollte es Zufall sein, daß hier der Erfolg belohnte, dort der Mißerfolg strafte? Oder war es logische Konsequenz, die zu verschiedenen Ergebnissen führte? Das sei hier untersucht.

Die wesentlichsten Berufsgruppen, die an den Generalausständen teilnahmen, waren Arbeiter, Bauern, Beamte, Kaufmannschaft und Handwerker. Von diesen vier Gruppen trugen Arbeiter und Bauern das geringste, die kommerziellen Berufe das größte Risiko; das Risiko der Beamenschaft lag zwischen diesen.

Am wenigsten verliert der Bauer. Da er in Rußland durch seine traurige Lage darauf angewiesen ist, Knechtsdienste zu leisten, d. h. Gutсарbeiter zu sein, so schädigt seine Arbeitseinstellung hauptsächlich die Gutbesitzer. Da die Streiks nicht in den Sommer fielen, von Feldarbeit also kaum die Rede war, so äußerte sich die häuerliche Arbeitseinstellung besonders in der Nichtversorgung des

## Genilleten.

### Vom Geben und Nehmen.

Weihnachten kommen! Die selige Zeit des fröhlichen Gebens und Nehmens! Wenn wir uns über etwas freuen, werfen wir gerne einen Brofamen unserer Freude Anderen, weniger Glücklichen, zu. Wir tun es, wie Polykrates es einst getan, um die überirdischen Mächte zu versöhnen, oder um die Freude fester an uns zu fesseln, um in unserer Freude durch kein trauriges Gesicht gestört zu werden, um Teilnehmer an unserer Freude zu werden.

Die Freude am Geben selbst ist jedoch etwas ganz Anderes. Ich meine die Freude am Schenken selbst, jenes Glücksempfinden angesichts des freudigen Schrecks beim Beschenktten. Das Talent, immer herauszufinden, was der Andere geschenkt haben möchte, schenken können, was der Andere sich nicht kaufen kann oder nicht will. Es gibt nur wenig Menschen, die das können, und deshalb finden wir so wenige, die mit ihren Geschenken zufrieden sind. Jeder hat etwas Anderes gewünscht, und Jedem wäre etwas Anderes als das, was er bekommen hat, lieber gewesen.

Da haben es die Japaner besser. Bei denen ist das Schenken eine Form und ein Gebot der Höflichkeit, aber sie wissen, wann, wem und was zu schenken ist. Es herrscht darüber eine strenge Regel, die jedes Kind wie die Regeln des Religionskultes erlernt. Jedes Geschenk, ob es nun Freundschaft, Dankbarkeit oder Liebe ausdrücken soll, so auch das Geschenk für den Dienstboten, hat seinen Namen und die Qual der Wahl bleibt dem Schenker ebenso erspart wie dem Beschenktten der Schmerz der Enttäuschung.

Das Schenken soll aus freiem Willen geschehen und

dem Beschenktten dem Geber gegenüber gar keine Verpflichtung auferlegen; aber wie die Menschen nun einmal sind, schenken die Wenigsten etwas „umsonst“. Deshalb ist es Leuten, die in öffentlichen Diensten stehen, unterfragt, Geschenke anzunehmen; darum sagten schon die Alten: „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft“, und Goethe läßt seinen Mephisto sagen: „Gleich schenken, das ist brav, da wird er reussieren.“

Die hohe Zeit der Schenktfreudigkeit und der erfüllten Hoffnungen sollte Weihnachten sein, aber — gestehen wir es uns nur — Weihnachten ist ebenso zu einer Geschäftssaison geworden, wie der Frühling oder der Herbst eine ist. Man verkauft billiges Zeug, Labenhüter und Dinge, die kein Mensch benötigt, Keinen erfreuen und die nach einer kurzen, von Kerzenlicht umstrahlten Episode unter dem Weihnachtsbaum in das Dunkel eines Schubfaches versinken.

Es gibt Leute, die zur Weihnachtszeit ein kleines Vermögen für Geschenke ausgeben und dennoch in keinem einzigen Herzen aufrichtige Freude erregen. Sie kaufen gedankenlos Occasionswaren zusammen und verschänken sie, ohne an die Persönlichkeit, den Geschmack oder die Wünsche des Beschenktten zu denken. Daß man armen Kindern, die frieren, keine französischen Puppen kauft und ihnen mit warmen Kleidern und Schuhen eine große Freude bereitet, ist richtig, weshalb aber diese Sachen häßlich und plump sein müssen, konnte ich bis jetzt nicht verstehen. Wohl ist der gute Geschmack die Blüte der Intelligenz, die in der Atmosphäre des Wohlstandes am besten gedeiht, aber man denke deshalb ja nicht, daß so ein armer Mensch, ob es nun ein Kind oder ein Erwachsener ist, ein in unmöglichen Farben gemustertes und in plumpen Schnitt verfertigtes Kleid nicht zu kritisieren versteht. Der arme Mensch weiß oft nur zu gut, was schön ist, weiß, wie undortheilhaft er in diesen Sachen aussieht, und darum klage man nicht über „die Undankbarkeit der Leute“.

Wenn es auch bequem ist, arme Leute zu beschenken, weil sie gar vieles benötigen und jeder praktische Gegenstand für sie Wert besitzt, vergesse man doch niemals eine kleine Extragabe, einen Luxusgegenstand, eine Nähkerei, einen guten Bissen oder einen guten Trunk, Dinge, die ihnen für gewöhnlich unerreichbar sind (und deshalb auch viel begehrenswerter scheinen, als sie in der Tat sind), dem Geschenke beizufügen. Durch diese kleinen Dinge werden die großen erst wertvoll.

Vor einem Spielwarengeschäfte sah ich einmal nach Weihnachten ein kleines Mädchen stehen. Es war mit einem Gewande, mit Tuch und Schuhen bekleidet, die durch ihre Plumpheit und Geschmacklosigkeit verrieten, daß sie der offiziellen Wohlthätigkeit ihr Entsehen verdanken. Es war bitter kalt, aber das Kind schaute so selbstvergessen und so sehnsüchtig, nach den vielen blond- und braunhaarigen Puppen, die in seidener Pracht oder nur in gesticktem Hemdchen mit ihren Glasaugen albern hinausglohten, daß es mir auffiel. Ich stellte mich neben das Kind und fragte: „So eine Puppe möchtest Du wohl auch haben?“ — Das Mädchen blickte mit der ruhigen Demut des Armeleutkinds zu mir auf und sagte leise: „Ach ja, für mein Leben gerne!“ — „Habt Ihr in der Schule keine Weihnachtsbescherung gehabt?“ fragte ich weiter. — „O ja, wir haben ganz neue Kleider bekommen, und wir, die gute Noten haben, bekamen auch ganz neue Gesbücher“, antwortete es in müdem Tone. Dann blickte es wieder auf die in den Schaufenstern stehenden Puppen und ein heißer Strahl von echter, rechter Kindersehnsucht brach aus seinen blauen Augen.

Dieser Blick schnitt mir ordentlich in die Seele und ohne lange zu überlegen, ergriff ich die Hand des Kindes und zog es mit mir in den Laden. Mechanisch folgte es mir und starzte die im Laden umherstehenden Puppen an, während ich rasch eine kleine, einfache Bäuerin mit flatternden Bändern in dem blonden Puppenhaar wählte und sie dann dem Kinde in die Armechen legte.



Dies, das allerdings in großen Massen zu Grunde gegangen ist. Der Gutarbeiter selbst hatte gar keinen Schaden. Die Naturalien, die er an Stelle des Lohnes bezieht, nahm er sich zwar in einer Weise, die ihn gegen früher, wo ihm zugeteilt wurde, bereicherte. Die Erzeße dieser Arbeitseinkünfte, Güterplünderungen und Ausholungen, haben den Bauern jedenfalls auch unerlaubte Vermögensvorteile gesichert.

Auch der städtische Arbeiter riskierte verhältnismäßig wenig. Den Tagesverdienst, der ihm vorderhand verloren ging, deckte zum größten Teil die Streiklaffe. Die Praxis hat aber auch bewiesen, daß sich weitaus in den meisten Fällen nach Beendigung des Streiks der Lohn für die Tage, da er feierte, nachbezahlt wurde. Die Solidarität hat ferner dafür gesorgt, daß die Nichtwiederaufnahme Streikender nur selten durchgeführt werden konnte. Zur richtigen Bewertung des Risikos, daß der Arbeiter lief, gehört auch die Erinnerung, daß der Arbeiter während der Zeit der Arbeits-einstellung seine Arbeitsleistung vorenthielt. Der produzierende Arbeitsgeber kam also in die ungünstige Lage, nicht nur keinen Vorrat zum Verkauf zu haben, sondern auch noch die Arbeitslöhne zahlen zu müssen.

Größer schon war das Risiko der Beamten. Das hat wohl darin seinen Grund, daß infolge der Qualität des Beamten als Angestellter des Staates eine Solidarität sich nur halbwegs erzielen ließ. Sie ist eben nur dadurch zu erreichen, daß die Beamtenschaft — wie das jüngst von den Post- und Telegraphenbeamten versucht wurde — sich beruflich zu Verbänden zusammenschließt, die in einem gewissen Antagonismus zu ihrem Arbeitsgeber, dem Staate stehen. Es ist viel darüber gestritten worden, ob die Beamten ein solches Verbandsrecht haben und man hat auf ähnliche Zusammenschlüsse in England und Frankreich hingewiesen. Sehr mit Unrecht meine ich. In jenen Ländern haben nämlich die Beamtensverbände einen ausgesprochen ökonomischen Charakter, während sie in Rußland zuerst einen politischen Zweck verfolgen wollen.

Die Kastanien aus dem Feuer zu holen, d. h. die Zeche für den Generalstreik zu bezahlen, diese unbankbare Aufgabe bleibt zweifellos den merkantilen Berufen überlassen. Nicht etwa nur die produzierenden (siehe oben), auch die den Warenabsatz vermittelnden Kaufleute haben durch einen Generalausstand schwer zu leiden. Das Ausbleiben des Tagesverdienstes, die Störungen der Transporte, vor allem aber die Eristung des Vertrauens- und Kreditgeschäftes haben unzählige Fallissements zur Folge gehabt; auch diejenigen, die im Stande sind, das Schlimmste, den Zusammenbruch, abzuwenden, werden Jahre lang an ihren Verlusten zu tragen haben. Es gilt also die These: Der Kaufmannsstand hat die Kosten des Generalstreiks zu tragen. Werden von denen die die Organisation des Generalstreiks in die Hand genommen haben, solch ungeheure Opfer verlangt, so werden sie vor der Verwirklichung ihrer Agitation streng prüfen müssen ob das Ziel, das sie erreichen wollen, auch des Einfages wert ist, das Ziel des ersten Generalstreiks war die Aufhebung der autokratischen Staatsverfassung und Gewährung der Konstitution. Dieses Ziel ist erreicht worden. Der Zweck des zweiten Generalstreiks war der Sturz der Re-

gierung, Einführung einer demokratischen Republik und zwar unter Anwendung zweier Hilfsmittel: einmal der Schädigung bzw. Ruinierung der staatlichen Finanzwirtschaft und zweitens der „bewaffneten Erhebung“. Dieses Ziel ist nicht erreicht worden.

Warum wohl? Die Antwort, deren logische Entwicklung wir untergeben, sei hier vorweggenommen: das Ziel wurde nicht erreicht, weil der Kaufmannsstand sich weigerte, ein Opfer auf sich zu nehmen, das in keinem Verhältnis zu dem Werte des zu Erwerbenden stand. Kann die Allgemeinheit ein großes Ziel nur durch die Opferung der Interessen einzelner erreichen, so müssen diese eben preisgegeben werden. Aber man wird weise abzumessen haben. Gut es also, wie hier, den Sturz eines Regimes, so hätte man sorgfältig prüfen müssen, ob die Schädigung des Regierungsprestiges im Resultate auch wirklich größer sein würde, als die Schädigung des sozialen Lebens der Allgemeinheit. Hier ist jedes Probieren ein Frevel, jeder Leichtsin ein Verbrechen.

Was war denn im letzten Grunde die Veranlassung zu der folgenschweren Entschloßung des Komitees der Arbeiterdeputierten bzw. von dessen Nachfolgern? Die Verhaftung Christalesws, die Einspernung der Arbeiterdeputierten, die Verhaftung einer Anzahl demokratischer Führer. War es wirklich nötig, um dieser gewiß beklagenswerten aber schließlich doch für den Verlauf der demokratisierenden Bewegung ziemlich unwichtigen Gewalttaten der Regierung, sich kopflos in einen Generalstreik zu stürzen, zu dem der Arbeiterschaft die Mittel fehlten und der — falls er durchgeführt worden wäre — den Ruin des gesamten kaufmännischen Lebens Rußlands zur Folge gehabt hätte? Der erste Streik im Oktober, der die Konstitution erstreiten sollte, fand alle Berufsstände, auch die merkantilen lampibereit. Da brauchte es keiner langen Agitation; fast möchte ich sagen, instinktiv erkannte jeder Russe, der sein Vaterland liebte daß der Moment gekommen sei, diese politische Lebensfrage zu lösen. Mit Sturm setzte der Generalstreik ein und im Sturme wurde er zum Siege geführt. Unendlich waren die Opfer des Kaufmannsstandes, aber die Regierung capitulierte. Jetzt, da die Arbeiterschaft aufs neue die Verbettrommel zum Generalstreik rührt, fand sie bei denen, die seine Kosten hätten tragen müssen, kein Verständnis. Mit Erbitterung sah der Kaufmann, wie gewisse, kurzfristige Agitatoren mit seiner Existenz spielten. Mit Zorn nahm er die Wunden hin, die der Massenausstand ihm schlug, aber er sah, daß dieses Mal auch diejenigen, die fremde Existenz schonungslos zertraten, ruiniert wurden. Denn die Folgen dieses zweiten Generalstreiks wird auch die Arbeiterschaft tragen müssen.

Will man die Lehren der beiden Generalstreiks nicht nach der moralischen, sondern nach der praktischen Seite in Thesen kleiden, so kann man sagen: 1. Ein Generalstreik kann ohne die freiwillige Anteilnahme der Kaufmannschaft nicht zum Siege geführt werden. 2. Eine „bewaffnete Erhebung“, die nur von einem Teile der Bevölkerung unterstützt wird, artet zum Bürgertrüge aus, der unter allen Umständen der Regierung Parteigänger in die Arme treiben muß. 3. Der Generalstreik ist ein vorzügliches politisches Kampfmittel, aber nur, wenn er auf moralischer Basis ruht.

### Parlament.

#### Kammer.

Sitzung vom 2. Januar.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 30 unter dem Vorsitz des Herrn Sr. Triandafil eröffnet.

Anwesend 127 Deputierte.

Auf der Ministerbank die Herren Take Jonescu und Gradisteanu.

Dr. Radulescu fragt den Minister der öffentlichen Arbeiten, ob er weiß, daß als der Chef der Telegraphen der rumänischen Eisenbahnen, eine Einzelure die jährlich nahezu 20.000 Frs. einträgt, ein Beamter tätig ist, der seit dem Jahre 1900 mit 950 Frs. monatlich pensioniert ist. — Dr. Radulescu bittet den Minister, ihm zu erwidern, welche Maßregeln er angesichts der häufigen Eisenbahnunfälle zu ergreifen gedente, von denen sich innerhalb 7 Tagen nicht weniger als 8 zuge tragen haben. Redner verlangt, daß ihm eine Anzahl von Akten zur Verfügung vorgelegt werden, die ihm dazu dienen sollen, die Unregelmäßigkeiten zu beweisen, die anlässlich des Baues der Eisenbahnlinien und der Vizitationen bei den rumänischen Eisenbahnen vorkommen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten erklärt, daß er angesichts der dringenden Arbeiten, welche das Parlament vor den Ferien zu erledigen hat, dem Redner in der vom Reglement vorgeschriebenen Zeit antworten werde und bittet ihn, diesbezüglich eine Interpellation einzubringen.

Herr Scarlata Lahovary verliest den Bericht des Delegiertenkomitees betreffend die Eröffnung eines außerordentlichen Credits von 68 Millionen.

Herr Costinescu sagt, daß man einen Bericht verliest, der weder gedruckt ist noch auf der Tagesordnung steht. Wir dürfen nicht so mit den Millionen spielen. Das wäre ein Präzedenzfall, der in der ganzen Welt den schlechtesten Eindruck machen würde.

General Manu setzt die Gründe auseinander, welche die Regierung veranlassen, die Dringlichkeit dieses Credits zu verlangen. Auf seinen Wunsch wird die Diskussion auf den nächsten Tag verschoben.

Es werden einige Gesetzprojekte von lokaler Bedeutung votiert und um 4 Uhr 15 die Sitzung geschlossen.

#### Senat.

Sitzung vom 2. Januar 1906.

Die Sitzung wird um 2 Uhr 20 unter dem Vorsitz des Herrn Economu eröffnet.

Auf der Tagesordnung die Fortsetzung der Adress-

Herr Ferilyde erklärt im Anschlusse an seine letzte Rede, daß er nicht gegen das 40jährige Regierungsjubiläum des Königs gesprochen, sondern bloß die Ueberzeugung ausgesprochen habe, daß dieses Jubiläum unter einer bessern Regierung hätte stattfinden können.

Herr T. h. Bacarescu spricht über die Rumänen in Mazedonien und fordert den rumänischen Clerus auf, gegen die Ungeselligkeiten des Patriarchates zu protestieren.

Der Finanzminister legt die Gesetzprojekte betreffend die Schaffung des „Credit viticol“ und die Abänderung des Pensionsgesetzes auf den Tisch des Hauses.

Herr Jon Lahovary bringt das Gesetzprojekt für den Patentschutz der Erfindungen ein.

Der Unterrichtsminister Herr Blabescu sagt, daß die heftige und unbegründete Kampfweise der Liberalen der Jugend eine traurige Erziehung gibt. Er widerlegt die von den Liberalen gegen die Unterrichtsverwaltung erhobenen Beschuldigungen und führt eine Reihe von Beispielen an, um zu beweisen, daß die Liberalen, als sie am Ruder waren, weit größere Summen ausgegeben haben.

Der Justizminister weist die gegen seine Person erhobenen Beschuldigungen zurück, erinnert an die von den konservativen Regierung durchgeführten großen Werke und analysiert die Tätigkeit der Liberalen. Zum Schluß wendet er sich an die Junimisten, die sich, wie er sagt, in einer schismatischen Kirche befinden und Buße tun müssen, um in die Partei aufgenommen zu werden.

Um 7 Uhr 35 wird die Sitzung geschlossen und Nachsitzung angekündigt.

Die Nachsitzung beginnt um 9 Uhr 35 unter dem Vorsitz des Herrn Economu.

Herr Take Jonescu sagt, die lange Dauer der Adressdebatte beweise, daß die conservative Regierung und ihre Partei stark sind. Nach den verschiedenen Diskussionen hat sich die Lage der Regierung geklärt und es geht hervor, daß die Regierung stark ist, weil sie die heute herrschenden Strömungen versteht und auf der Höhe der Situation steht. Diese Strömungen sind: Die Wiedergeburt der heutigen Gesellschaft, das Bestreben der breiten Massen, einen so guten Platz als möglich am Tische des Lebens zu finden; Entwicklung des nationalen Reichthums und Bekämpfung der Wehrkraft. Redner spricht über die mazedonische Frage und sagt, daß die liberale Partei, die durch Herrn Garet die unglückliche Politik in Mazedonien inaugurierte, es war, welche den griechischen Ministerpräsidenten: a Rallys veranlaßte, die Wünsche Rumäniens zurückzuweisen. Herr Take Jonescu spricht über die Petroleum- u. Gasfrage und sagt, daß die Lösung, die Herr Cantacuzino der Petroleumfrage gab, die beste war. Was die Armee betrifft, so muß man die größten Opfer für ihre Inner-Organisation bringen.

Der Ministerpräsident sagt den Junimisten daß ihre politische Aktion sie naturgemäß zum Anschlusse an die liberale Partei führen müsse, wo sie für immer ergraben seien werden. Die conservative Partei sei ihrer großen Aufgabe vollbewußt und werde das in ihrem Programm enthaltene Werk zu gutem Ende bringen.

Die Antwort auf die Thronrede wird einstimmig angenommen. Es wurden hierauf in die Commission, welche heute die Antwort auf die Thronrede Sr. M. dem Könige überbringen wird, folgende Herren gewählt: St. Economu, Dimitrie Sturdza, Const. Gordoni, Episcopul de Ramnic, B. Pascar, Dr. Boroiianu, S. Baleanu, J. A. Protopopescu, Matala Constantinescu, C. E. Arion, Episcopul de Argesch, Episcopul Dunari de Jos, Sculy Bogotetides, Ananiescu, N. Porumbaru, J. Calnicu, C. Codrescu, Cantacuzino-Pascan, Cr. Suliotti, Dr. Boteanu und J. Droveanu.

Herr C. E. Arion ergreift das Wort in persönlicher Frage, die wir an anderer Stelle ausführlich besprechen.

Um 11 Uhr 25 Nachts wird die Sitzung geschlossen.

### An unsere geehrten Abonnenten!

Im Interesse einer ununterbrochenen Bestellung des Blattes, werden unsere P. O. Abonnenten höflichst ersucht, das Abonnement für das neue Quartal sowie die Rückstände gefälligst ehestens einschicken zu wollen.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 3. Januar 1906.

Tageskalender. Donnerstag, 4. Dezember. Rath.: Rigobert, Prot.: Rigobert, Orthodox.: Anastasia.

Witterungsbericht vom 2. Januar. — 11, Mitternacht, — 10, um 7 Früh, + 6, Mittag. Das Barometereim Steigen bei 770; Himmel bedeckt. Sonnenaufgang 7.53 — Sonnenuntergang 4.42. Höchste Lufttemperatur + 23 in Falticeni, — 10 in Gaești.

Personalmeldungen. Der Finanzminister Herr Take Jonescu wird morgen Donnerstag für 14 Tage ins Ausland abreisen. — Die Commission welche von der hauptstädtischen Primarie ernannt wurde, um die Schlachthäuser des Auslandes zu besuchen, wird morgen abreisen. Die Commission wird die Städte Budapest, Wien, Berlin, München, Köln, Frankfurt, Augsburg, Hamburg, Brüssel Paris und wahrscheinlich auch London besuchen und wird am 21. Januar nach Bukarest zurückkehren.

Evangelische Gemeinde. Morgen Donnerstag nachmittags 6 Uhr findet im Knabenpensionat der evangelischen Gemeinde des Weihnachtsfest statt, zu dem alle Gemeindeglieder herzlich geladen werden. Das Programm der Feier ist folgendes: 1. Gemeinschaftlicher Gesang: O du fröhliche (No. 1—3). 2. Gebet an das Christkind. 3. Musikvortrag: Sonatine D-dur, Op. 137, No. 1 von Franz Schubert. 4. Krulenschwingen. 5. Deklamation: Kaiser Otto

Fassungslos blicke das Kind mich an; dann griff es behutjam mit seinen roten, verstorbenen Fingerchen nach der Puppe, strich zärtlich über die Haare und die Kleider und drückte die winzigen Schuhe zwischen Daumen und Zeigefinger. Währenddessen hatte ich die Puppe bezahlt und faßte nach der Hand des Kindes, um es hinauszuführen. Wie aus einem Traume erwacht, blicke das Kind mich an, und frug leise, als ob es fürchtete, Jemand zu erwecken: „Und die Todten?“ — „Gehört Dir“ — antwortete ich ebenso leise. Wie im Leben werde ich den Ausdruck dieses Kinder-gesichtes und den jauchzenden Aufschrei, den es ausstieß, vergessen. Mit einem Rucke riß es hernach seine Hand aus der meinen, stürmte, die Puppe fest an sich drückend, zur Türe hinaus und war, trotzdem ich ihm sofort nacheilte, inmitten der eilenden, sich stoßenden Menge auf der Straße verschwunden.

So sentimental und so lächerlich es auch klingen mag, muß ich es doch gestehen, daß jene Stunde eine der schönsten meines Lebens war und zu einer bedeutungsvollen in meinem Leben wurde. Von jenem Proletariatskinde habe ich es gelernt, wie man oft auch durch ganz einfache Dinge so einen Freudenschrecken, in dem man kein Wort, höchstens ein heiseres Aufjauchzen aus der Kehle bringt, erregen und dabei immer ein tausendfaches Echo die Freude am Schenken zu empfinden vermag.

Ihr, die schenken könnt, schenket Armen keine alten, zerbrochenen Dinge, weil in einem solch' armen, von Hunger und Sorgen gequälten Menschenherzen unendlich seine Regungen leben und die durch solche Schenkungen brutal niedergedrückt werden. Kaufet aber auch keine häßlichen, geschmacklosen Dinge, sondern lehret die Armen die Schönheit verstehen, und Ihr bauet eine Brücke zwischen ihnen und Euch.

Kauft auch für Eure „Bekanntnen“ keine Occasionswaaren, um sie gedankenlos zu verschenken, sondern kennet erst den, den Ihr beschenken wollt; schaut Euch bei ihm um, horcht nach seinen Herzenswünschen und schenkt ihm das, womit Ihr Freude, so einen echten, rechten Freudenschreck bereiten könnt.

Euren Kindern schenkt schöne, aber einfache Dinge; Dinge, die sie verstehen und durch die sie klug werden, wenn die große, stumme Freude vorüber ist. Eure Dienstboten jedoch beschenkt reichlich! Schenkt ihnen, wonach sich diese naiven Herzen sehnen, wenn es auch etwas mehr kostet als ein Dienstbotengeschenk zu kosten pflegt. Ein erfüllter Wunsch, herzlich und freundlich erfüllt, jesselt so manches rauhe Herz an Euch, mehr als ein blinkendes Gold, unfreundlich hingeworfen, jemals vermag.

M a l v i F u c h s.



I. am Weihnachtsfeste in Queblinburg. 6. Musikvortrag: Weber „Sonatine“. 7. Pyramiden. 8. Musikvortrag: a) Koffini „Der Barbier von Sevilla“; b) Weber „Meermädelied aus Oberon“, Zimmer „Moderato No. 136.“ 9. Der Schnellmalter. 10. Deklamation: Des armen Knaben Christbaum. 11. Musikvortrag. Svendsen „Romance“; Wieniawski „Mazurka.“ 12. Der Weihnachtsmann kommt (Weihnachtskomödie für Kinder in 3 Bildern von Hans Gesner). Erstes Bild: Dem armen Schneiderlein. Zweites Bild: Was die Weihnachtsgeister treiben. Drittes Bild: Ruprecht und seine Gaben. 13. Knecht Ruprecht! 14. Beleuchtung.

**Parlamentarisches.** Gestern wurden im Senate nachfolgende Gesetzprojekte verteilt: 1) Schutz der Frauen- und Kinderarbeit in den gewerblichen Werkstätten und in den Minenbetrieben. 2) Anerkennung des Asyls Maria und Zoe Slatineanu als juristische Person. 3) Ermächtigung für die Stadt Bukarest, eine Anleihe von 800.000 Francs aufzunehmen, um die schwebenden Schulden aus den vorhergehenden Jahren zu bezahlen.

**Militärisches.** S. I. G. der Kronprinz war gestern im Kriegsministerium, wo er in seiner Eigenschaft als Generalinspektor der Cavallerie mit dem Cavalleriekomitee arbeitete. Der Kronprinz und das Comité einigten sich darüber, für die Cavallerieoffiziere einen kurzen mit Pelz gefütterten und verbrämten Ueberrock einzuführen, der den Mantel ersetzen soll. — Das Kriegsministerium wird schon in nächster Zeit eine Bestellung von 840000 Portionen Fleischkonserven für die Truppen machen. Die Lieferung wird von allen Fleischkonserverfabriken des Landes ausgeführt werden. Die ganze Bestellung wird 655000 Frs. kosten.

**Jubiläumsmünzen.** Der Finanzminister hat den Direktor der königlichen Münze in Brüssel Herrn Joffe Allard beauftragt, die jüngst vom Palamente votirte Emission von 4.500.000 Frs. Jubiläumsmünzen zu prägen. Die Jubiläumsmünzen werden in besonders sorgfältiger künstlerischer Ausführung auf der einen Seite das Bildnis Sr. M. des Königs aus der Zeit von 1866, bei seiner Ankunft im Lande und auf der anderen Seite das heutige Bildnis des Monarchen tragen.

**Rumänien und Italien.** Aus Rom wird unter dem Gestirgen telegrofixt: Anlässlich des Neujahrsempfanges des diplomatischen Corps unterhielt sich der König von Italien mit den Vertretern Rumäniens und sprach in Worten wärmster Sympathie von Rumänien und dem Könige Carol.

**Ein parlamentarischer Zwischenfall.** In der heutigen Nachtsitzung des Senates kam es zwischen dem Justizminister Herr A. Badarau und dem Senator und ehemaligen Minister Herrn E. C. Arion zu einem heftigen Zwischenfall, dessen Vorgeschichte folgende ist. In seiner Rede zur Adressdebatte hatte Herr Arion behauptet, dass Herr Badarau sein Ministerportofeuille dem Umstande verdanke, dass er als guter Wahlagent die Wahl des Herrn General Manu in Jassy während der Zeit der Opposition durchgesetzt habe. Herr Badarau replizierte hierauf in seiner gestern im Senate gehaltenen Rede, indem er erklärte, dass er zu seiner Stellung durch seine eigene Verdienste und nicht mit Hilfe glücklicher Ehekontrakte (Anspielung auf die reiche Heirat des Herrn Arion) gelangt sei. Herr Arion war während dieser Zeit aus dem Senate abwesend. Als er in die Nachtsitzung kam erzählten ihm mehrere Freunde, dass er durch Herrn Badarau schwer beleidigt worden sei, worauf Herr Arion das Wort ergriff, und den Justizminister aufforderte, zu erklären, ob er auf ihn Anspielungen gemacht habe, als er von glücklichen Ehekontrakten sprach. Aus diesem Anlasse schleuderte Herr E. Arion, der sehr aufgeregt war, beleidigende Worte gegen die aktuelle Ministerbank. Als der Herr Präsident des Senates ihn zur Ordnung rief, erklärte Herr Arion, dass er seine Worte bloß bezüglich des Justizministers aufrecht erhalte. Herr Badarau, der gleichfalls sehr aufgeregt war, erwiderte, dass die Angriffe, die gegen ihn erhoben wurden und noch erhoben werden, ihn dazu veranlassten, einige Behauptungen vorzubringen, welche zu einem Konflikte zwischen ihm und Herrn Arion führten, ein Conflict, der außerhalb des Senates seine Lösung finden werde. Daraufhin wurde die öffentliche Sitzung aufgehoben. Die anwesenden Minister und Senatoren gaben sich Rechenschaft darüber, dass man es mit einem ernstem Conflict zu tun habe und die Herren Take Jonescu, C. Dicescu, N. Economu sowie der Metropolit der Moldau gaben sich die größte Mühe, um eine Versöhnung herbeizuführen. Diese Bemühungen hatten zunächst zur Folge, dass die beiden Gegner ihre Zeugen namhaft machten, welche nach halbklünder Beratung zu folgendem Resultate gelangten. Die Zeugen des Herrn A. Badarau erklärten im Namen ihres Klienten, dass die Worte, die ihm von Herrn E. C. Arion zugeschrieben werden, nicht die seinigen waren und nicht die Absicht hatten, die Ehrenhaftigkeit des Herrn Arion in Zweifel zu ziehen. Angesichts dieser Erklärung ziehen die Zeugen des Herrn Arion die Worte zurück, welche dieser als Antwort an Herrn Badarau gerichtet hat, womit der Zwischenfall als erledigt zu betrachten ist. — Heute wird das Präsidium des Senates ersucht werden, aus den stenografischen Notizen den auf den ganzen Zwischenfall bezüglichen Teil zu streichen.

**Politische Nachrichten.** Gestern Abends fand beim hauptstädtischen Primar Herr Wischu Cantocuzino ein Diner statt, dem ein parlamentarischer Empfang folgte. — Der Verwaltungsrat des „Credit rural“ hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, dass die Direktion dem Regierungscommissar die verlangten Register behufs Kontrolle zur Verfügung stelle, um bezüglich der von einigen Blättern gegen die Verwaltung des Credit erhobenen Beschuldigungen Klarheit zu schaffen.

Das Grünbuch in der mazedonischen Frage. Gestern wurde vom Ministerium des Aeußern im Palamente das schon vor einigen Tagen angekündigte Grünbuch über den rumänisch-griechischen Conflict verteilt.

Dieses Grünbuch enthält fünf Kapitel, in denen die Correspondenz sowie verschiedene Akten veröffentlicht werden, die sich beziehen: 1) auf die Haltung der griechischen Regierung und des Patriarchates gegenüber der Trabe; 2) auf die nach Veröffentlichung der Trabe von den griechischen Banden gegen die Rumänen verübten Attentate; 3) auf die bei der griechischen Regierung gemachten Schritte; 4) auf die Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen zwischen Rumänien und Griechenland; 5) auf die Kündigung des Handelsvertrages und des angeschlossenen Protokolles. Das Grünbuch enthält alles in Allen acht Dokumente. In dem einleitenden Vorworte wird die Vorgeschichte des Konfliktes geschildert. Die Aera der in der Türkei vor und nach dem Pariser Vertrage inaugurierten Reformen sowie die Hoffnungen, welche dieselben in den verschiedenen Völkern erweckten, inbegriffen auch die Rumänen in der Türkei, deren Jahrhunderte lange Existenz unter den Völkern Griechenlands, Thesaliens, Epirus, Albanien und Mazedoniens von den ältesten Zeiten her bekannt war. Ihrer Individualität bewußt begann, diese Rumänen sich Rechenschaft über die Notwendigkeit zu geben, ihre Nationalität zu erhalten. Die Bemühungen der rumänischen Männer in der Türkei nach dieser Richtung hin sind bekannt. Ihre Bemühungen aber fanden Widerstand von Seite der Kirchenbehörden, denen sie unterstanden. Das Patriarchat hielt ihnen seine Privilegien entgegen, die im Grunde genommen, bloß Vorteile zu Gunsten der griechischen Bevölkerung sind, und auf Grund dieser Privilegien bestritt ihnen das Patriarchat das Recht, die rumänische Sprache in Kirche und Schule zu verwenden. Die Beziehungen zwischen den Rumänen und Griechen in Mazedonien verschlechterten sich noch mehr infolge der Solidarität der griechischen Regierung mit dem Patriarchat. Die von den ottomanischen Herrschern der christlichen Kirche gewährten Privilegien wurden gegen die Rumänen gelehrt. Die Aufmerksamkeit der Staatsmänner Rumäniens wurde im Jahre 1870 erweckt und führte zur Gründung rumänischer Schulen in der Türkei, und seit dieser Zeit figurirten im Budgete des rumänischen Staates Subventionen für diese Schulen. Die ottomanische Regierung und der Sultan, die sich von der Gerechtigkeit der rumänischen Forderungen überzeugten, begünstigten die kulturellen Bestrebungen der Mazedoromanen. Es werden hierauf die Mittel des Schreckens und der Gewalt geschildert, mit denen die Griechen jede den Rumänen gewährte Begünstigung beantworteten, und dargelegt, dass nach Veröffentlichung der Trabe, durch welche die rumänische Nationalität in der Türkei in offizieller Weise anerkannt wird, die griechische Regierung in offener Weise Partei ergriff und nicht bloß in offizieller Weise gegen die Trabe protestirte sondern auch die Bildung der Banden aus griechischen Soldaten und Offizieren duldet und förderte. Demgegenüber ist die rumänische Regierung verpflichtet, die rumänische Bevölkerung in Mazedonien auch nicht für einen Augenblick im Stiche zu lassen und für die Freiheit der Sprache und des Cultus sowie die vollständige Gleichheit aller Christen in der Türkei einzutreten.

**Der Patentschutz für Erfindungen.** Der Präsident der Bukarester Handelskammer und Vorsitzende der Vereinigung der Industriellen in Rumänien, Herr S. S. Affan, hat dem Domänenminister einen Protest von Seite der Kaufleute und Industriellen gegen das Gesetzprojekt betreffend den Patentschutz der Erfindungen eingebracht. Herr Affan hat auch dem Handelsminister Herrn J. Lahovari mitgeteilt, dass der Congress der Handelskammern sich mit 41 gegen 4 Stimmen gegen das Prinzip des Patentschutzes, sowie es im Gesetzprojekte zum Ausdruck kommt, ausgesprochen hat. Eine diesbezügliche Denkschrift von Seite der Vereinigung der Industriellen wurde gestern im Senate verteilt.

**Alleine Nachrichten.** Das Bankett das die parlamentarischen Vertreter der Oltenia zu Ehren des Herrn Take Jonescu während der Parlamentsferien veranstalten wollten, wurde wegen der morgen stattfindenden Abreise des Herrn Take Jonescu ins Ausland abgesagt.

**Die russisch-jüdischen Flüchtlinge.** Wie man aus Galatz meldet, wird eine große Anzahl von daselbst befindlichen russisch-jüdischen Flüchtlingen in nächster Zeit schon von der dortigen israelitischen Gemeinde nach Alexandrien und Egypten befördert werden. Man erwartet die Ankunft eines Vertreters der „Alliance Israelite“, der die übrigen mittellosen Flüchtlingen teils nach Aegypten theils nach Amerika befördern wird.

**Verkehrsstörungen.** In Folge der Schneeverwehungen sind gestern die Züge mit großen Verspätungen eingetroffen. Der Zug Nr. 12 hatte 2 Stunden Verspätung, der Zug Nr. 16 eine Stunde und 15 Minuten, der Zug 18 eine Viertelstunde, der Zug 2 35 Minuten. Auch der Zug 22 traf mit großer Verspätung ein. Auf der Linie Ciuliniza-Slobozia ist der Verkehr noch immer unterbrochen. Der ungarische Zug verlor den Anschluss, so dass die betreffende Auslandspost nicht expedirt werden konnte. — In Folge des Schneesturmes, der auf dem Daragan herrscht und in Folge der großen auf der Linie angehaufenen Schneemassen wurde der Verkehr auf der Linie Bukarest—Constanza unterbrochen.

**Repressalien gegen griechische Dampfer.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Dampfern der griechischen Schiffahrtsgesellschaft „Destunis et Fanulatos“ die bisher gewährten Begünstigungen als Postdampfer entzogen. In Zukunft werden die Dampfer dieser Gesellschaft in den rumänischen Häfen als Frachtschiffe betrachtet und behandelt werden.

**In der Donau ertrunken.** Infolge des stürmischen Wetters sind gestern 2 Boote, in denen sich 6 Fischer befanden, in den Wellen der Donau verschwunden. Die Fischer ertranken, und ihre Leichname konnten bis jetzt nicht gefunden werden.

**Ein sensationeller Juwelendiebstahl.** In den Bukarester aristokratischen Kreisen bildet gegenwärtig ein Juwe-

lenbiefstahl das Tagesgespräch, der an der seit Kurzem in der Hauptstadt ansässigen Gräfin T. begangen wurde. Die Gräfin die in einem großen Hotel im Centrum der Stadt wohnte, hatte die Gewohnheit, sich im Hotel von einem seit Kurzem in Bukarest eingetroffenen amerikanischen Friseur namens Charles Karos frisieren zu lassen. Vor einigen Tagen sagte der Friseur der Gräfin, er wolle ihr Gesichtsmassage machen und benützte diesen Anlass, um sie in geschickter Weise durch Chloroform zu betäuben und ihr einen Teil der Juwelen zu stehlen. Die gestohlenen Juwelen waren übrigens von verhältnismäßig geringen Werte, da der Dieb es nicht wagte, das Zimmer zu verlassen in welchem er die Gräfin frisirte, um in den übrigen Zimmern nach den wirklichen wertvollen Schmucksachen zu suchen. Als die Gräfin wieder zu sich kam, erklärte ihr Charles, dass der Halbschlaf in den sie versunken war, notwendig war, um die Wirkung der Massage zu erhöhen, worauf er sich entfernte. Am gleichen Abende aber lehrte er zurück. Diesemal aber klopfte er an die Türe der Kammerzofe, der er ohne Umweg eine feurige Liebeserklärung machte, indem er ihr erklärte, dass er fest entschlossen sei, sich mit ihr zu verheiraten. Die Zofe ließ sich sehr schnell überreden den Heiratsantrag anzunehmen und in dem darauf folgenden zärtlichen Zwiegespräch sagte er ihr, dass sie beide reich und glücklich werden könnten, wenn sie nur geschickt sein wollten. Die Gräfin habe ein ganzes Vermögen in Schmucksachen Sie möge ihm nur sagen, wo diese Schmucksachen aufbewahrt würden. Das Uebrige werde er schon besorgen, und dann würden sie Beide nach Amerika gehen und dort gesellig und in Freuden leben. Die Kammerzofe begriff sofort, dass der Mann, der in dieser Weise mit ihr sprach, sie betören wolle, um einen großen Diebstahl zu begehen und dann zu verschwinden, sie tat aber, als ginge sie auf seinen Plan ein und versprach ihm, dass sie ihm am nächsten Tage bei der Ausführung seines Vorhabens helfen werde. Sofort nach dem Weggehen des Friseurs aber verständigte sie ihre Herrin, die ihrerseits die Anzeige an die Polizei erstattete. Gestern Abend wurde Charles Karos verhaftet. Anlässlich der in seiner Wohnung vorgenommenen Hausdurchsuchung sollen eine Menge von gestohlenen Schmucksachen gefunden worden sein. Wie es scheint, ist Karos ein internationaler Gauner, der eigens nach Bukarest kam, um hier Diebstähle auszuführen.

**Brandstiftung.** Gestern Nachmittag um 4 Uhr brach im Hause des Herrn Dalles in der Strada Gabroveni Feuer aus. Der Brand konnte gelöscht werden, bevor er größere Dimensionen annahm. — Ein zweiter Brand brach im Hause Nr. 13 in der Strada Popa-Vazar aus. Vom heftigen Winde getrieben, griffen die Flammen um sich und äscherten das ganze Gebäude ein. Der Schaden beträgt mehr als 7000 Francs.

**Eine Abordnung der Juwelleure beim Handelsminister.** Gestern Vormittag um 11 Uhr fanden sich die Herren Th. Radivon und Gh. Nitolau als Vertreter der Bukarester Juweliere beim Handelsminister ein, um ihm eine Anzahl von Beschwerden gegen das neue Gesetz betreffend die Punzierung von Gold- und Silbergegenstände vorzubringen. Die von den beiden Herren dem Minister übergebene Denkschrift verlangt unter Anderem folgendes: 1) Die Punzierungstage soll mit 100 Fr. (statt 200 Fr.) pro Kilogramm Gold von im Auslande angefertigten Gegenständen und mit 15 Fr. für die Gegenstände aus Silber festgesetzt werden. Zum Zwecke des Schutzes der heimischen Industrie sollen alle Gold- und Silbergegenstände, die im Lande hergestellt werden, von der Punzierungstage befreit werden. 2) Die Formalitäten sollen nach Möglichkeit vereinfacht werden. 3) Die Fakturen, die von Seite der Kaufleute ausgefolgt werden, sind bloß dann obligatorisch, wenn die Kunden sie beim Kaufen verlangen. 4) Die gegenwärtig in den Magazine befindlichen Gegenstände, die vor dem Inkrafttreten des neuen Gesetzes fabrizirt wurden sollen von der Punzierungstage befreit und bloß der Verifizierungstage unterworfen werden. Der Minister versprach den Wünschen der Juweliere nach Tunlichkeit Rechnung zu tragen. Tatsächlich wurde die Punzierungstage für Gold mit 150 Fr. festgesetzt und die Tage für die im Geschäfte befindlichen Gegenstände auf die Hälfte, das ist auf 75 Fr. herabgesetzt.

**In den bevorstehenden Feiertagen** ersucht die Firma Alfred Löwenbach et. Co. Calea Victoriei 146, ihre m. Rundschafft, um eventuelle Verspätungen zu vermeiden, sich schon jetzt mit Coes, Antracit, Briquets, Steinkohle, Holzkohle, Unterzundholz zu versehen.

**Sala Colossoul Oppler.** Freuden einer gebiegenen Musik werden darauf hingewiesen, dass der bestbekannte Musik-Direktor Herr Ebnard Wilsch. Strauß sich mit einem aus 24 Mitgliedern bestehenden gut geschulten Orchester associirt hat, und vom Sonntag den 25. Dezember ab allabendlich auf eigene Rechnung mit einem Eintrittspreis von 50 Bani pro Person im Saale Oppler concertiren wird. Ein abwechslungsreiches und gewähltes Programm wird den Besuchern ein billiges und genußreiches Vergnügen bieten. Speisen und Getränke werden zu den gewöhnlichen Preisen (Halbe Belesch-Bier 40, Zap 30 bani) verabfolgt werden. Der Beginn dieser Concerte ist an Sonntag und Feiertagen für 6 Uhr, an Wochentagen für 8 Uhr abends angesetzt. Herr Strauß richtet daher im Namen der gesammten Capelle an seine Freunde und Gönner das höfliche Ansuchen, durch zahlreichen Besuch dieses Unternehmens fördern zu wollen.

Die Firma Alfred Löwenbach & Co. Lieferanten für Kohle, Coes, Antracit und Briquettes, bittet im Interesse der prompten Effectuirung bei Erteilung der dringenden Bestellungen den entfallenden Betrag zu begleichen. Das mit dem Incasso der nicht im Vorhinein bezahlten Bestellungen betraute Personal ist nicht jederzeit disponibel, aus welchem Grunde bei diesen Bestellungen manchemal Verspätungen vorkommen, welche im Interesse der P. T. Kunden möglichst vermieden werden sollen.



## Geschieden.

Novelle von Carl Ewald (Kopenhagen.)

Ach, wer bringt die schönen Tage,  
Ferne Tage erster Liebe,  
Ach, wer bringt nur eine Stunde  
Ferner holden Zeit zurück!

Einsam nähr' ich meine Wunde,  
Und mit stets erneuter Klage  
Traur' ich ums verlorene Glück.

Ach, wer bringt die schönen Tage  
Ferne holde Zeit zurück!

Einen Augenblick ließ sie die Hand auf den Tasten ruhen, legte den Kopf auf die Seite und starrte in die dunkle Ofenecke hinüber. Gebämpft und leise spielte sie die Melodie noch einmal durch und sumierte die Worte mit. Aber dann stemmte sie plötzlich den Fuß gegen das Pedal und schlug ganz unvermittelt einen lauten Akkord an.

Dann stand sie langsam auf und schloß das Klavier. Einen Augenblick blieb sie nachdenklich stehen, stützte den Ellbogen auf den Ofenschirm, und ließ den Blick auf den Flammen ruhen, die hinter dem Kofte flackerten. Es war still im Zimmer, und auch von außen drang kein Geräusch herein. Der frischgefallene Schnee dämpfte die Schritte der Fußgänger, und nur selten kam um diese Tageszeit ein Wagen durch die kleine Straße.

Die Stille nahm sie gefangen, sie ließ den Kopf auf ihre Arme sinken und schloß die Augen. Der einzige Laut, den sie hörte, war das gedämpfte Knistern des Feuers im Ofen . . . ein wunderbar satter, zufriedener Laut, der allmählich das ganze Zimmer füllte, ihre Augen immer mehr schloß und sie in einen traumähnlichen Zustand versetzte.

"Betty!"

Sie schloß die Augen, wie ihre Knie schwankten, es war ihr zu Mut, als müßte sie umsinken. Die Hände noch fest um den Rand des Ofenschirms geklammert, wandte sie ihr Gesicht dem Innern des Zimmers zu — ein Gesicht, so weiß wie der Mondschein, der durch das breite Fenster hereinströmte. Sie konnte nicht sprechen, den Ofenschirm nicht loslassen, kein Glied rühren . . . sie starrte nur in die klugen, klaren Augen, die unter buschigen Brauen hervorstehend die ihren suchten.

Er ging auf sie zu, löste behutsam ihre Hände und zog sie ins Zimmer hinein. Willenlos ließ sie ihn gewähren, sank in den Stuhl, den er ihr hinschob, und konnte den Blick nicht von ihm wenden.

Mit den kurzen, festen Schritten, die sie so gut kannte, fing er an im Zimmer auf und nieder zu gehen, die Hände fest in den Rocktaschen vergraben.

"Ich bin dir natürlich etwas plötzlich gekommen. Aber sei nur ganz ruhig und nimm dich zusammen. Ich werde schon vernünftig sein. — Ich konnte es nicht lassen, Betty. Ein halbes Jahr lang bin ich hier tagaus, tagein in der Dämmerkunde vorbeigegangen. Stundenlang habe ich mich auf der Straße herumgetrieben, um einen Blick von Dir zu erhaschen. So konnte es nicht weiter gehen. Du weißt, ich bin keine besonders nervöse Natur, aber dies griff mich doch zu sehr an. Ich mußte ein Ende machen, auf die eine oder die andere Art. — Und so bin ich hergekommen."

Sie verstand kein Wort von dem, was er sagte, aber der Ton seiner Stimme beruhigte und beschwichtigte sie. Mechanisch lehnte sie den Kopf zurück und schloß die Augen. Ihr Schweigen regte ihn auf. Er redete immer weiter, hastig und abgebrochen, zog die Hände aus der Tasche, steckte sie wieder ein und sah zu ihr hinüber.

"Es ist für mich . . . ach, Du kannst Dir gar nicht denken, in was für einem Zustand ich gewesen bin!

## Zwei Frauen

von Anna Hartenstein.

Wir sprechen mehr davon. — Jetzt Pfeift es zwölfe, geh' zu deinen Arbeiterdiner. Nein", fuhr sie rasch und entschlossen fort, als Hellmut mit bebenden Lippen erklärte, mit ihnen speisen zu wollen. "Du hast einmal die Aufgabe auf dich genommen, ich will die letzte sein die dich davon abhält. Ich erwarte dich nachher hier zum Kaffe. Erst habe ich einen Weg; du kommst wohl mit."

Als sie durch den Garten schritten, fragte sie: "Warum hast du gegen meine Bestimmung den Köhler wieder in die Fabrik geschickt?"

"Weil mir der Mensch zuwider ist, ich dulde keinen Fuchs in meiner Nähe."

"Ist er dein Sklave, daß du ihn, nachdem ich ihn für die Villa angestellt hatte, so ohne weiteres wieder abschieben darfst?"

"Nein, er kann ja gehen, wenn es ihm nicht behagt, aber Fallershausen scheint ihm doch zu gefallen."

Frau Emmy entgegnete nichts. Einige Minuten von der Fabrik entfernt befand sich in einem der Arbeiterhäuser im Erdgeschoß die Speiseanstalt. Vor der Tür stand eine Gruppe junger Leute. Emmy rief ihnen ein lautes "Guten Tag" zu, das die Burschen höflich, aber nicht wenig erstaunt, erwiderten. Das war doch sonst nie die Art der gnädigen Frau, ein Gedanke stieg in Hellmuts Seele auf, den er zwar sogleich als häßlich verwarf. Seine Mutter wurde populär, um sich auch hier die Herrschaft nicht nehmen zu lassen.

Im nächsten Hause wohnte Köhler, Die Häuser Ei-

Ich habe so viel über die letzte Zeit nachgedacht, in der wir bei einander gewesen sind. Und dann über die Art und Weise, wie wir uns trennten. Wenn Eheleute sich in Streit und Zank, in Feindschaft und Eifersucht trennen, so kann man ja begreifen, daß alles zu Ende ist. Aber zwischen uns beiden ist ja im Grunde so wenig zu vergessen! — Es muß doch wieder gut werden können, Betty."

Sie antwortete nicht; mit geschlossenen Augen und gefalteten Händen blieb sie ganz still sitzen. Er trat an ihren Stuhl und beugte sich zu ihr herab.

"Bist Du krank?" fragte er leise. "Habe ich Dich erschreckt?"

Sie hob langsam den Kopf und schlug die Augen auf. Dann erhob sie sich und ging nach der Tür.

Betty —!

Sie wandte sich um und sah ihn an.

"Darf ich fragen . . . wie bist Du hereingekommen?"

"Du spieltest, darum hast Du mein Klingeln nicht gehört. Ich überredete Sophie, mich hereinschlüpfen zu lassen. Ich stand im Korridor und hörte Dich singen, und da öffnete ich ganz leise die Tür. Ach, Betty, das alte Lied! . . . Das alte Lied, das Du so oft in der Dämmerstunde sangst! Mein Herz wurde weich, als ich es hörte, und es sagte mir —"

"Es sagte Dir nichts," unterbrach sie ihn mit gerunzelter Stirn, "Willst Du Dich ich mein Vertrauen schleichen, wie Du Dich in mein Zimmer geschlichen hast?"

Um Gotteswillen, Betty!"

Sie ging an die Tür und öffnete sie mit einem Ruck. "Sophie! — So stecken Sie denn? — Machen Sie hier Licht an, und gehen Sie dann in Ihre Kammer!"

Es dauerte lange, bis Sophie die Streichhölzer in ihrer Tasche gefunden hatte. Sie trat fehl, als sie auf einen Stuhl stieg, um die Hängelampe herunterzuziehen, der Docht wollte nicht brennen, und sie mußte ein Streichholz nach dem andern nehmen, bevor es glückte. Ihre Hände zitterten, als sie die Gardinen schloß — dann fuhr sie mit der Schürze über die Augen und eilte hinaus.

"Darf ich bleiben?"

Sie setzte sich an den Tisch und nahm eine Arbeit aus ihrem Nähkorb.

"Hast Du mir kein Wort zu sagen?" fragte er mit weicher Stimme, indem er sich dicht neben sie setzte.

"Ich warte auf das, was Du mir sagen willst."

Er trommelte mit den Fingern auf der Tischplatte und schlug das eine Bein über das andere. Seine Mundwinkel bebten, er machte eine Bewegung, als wollte er aufspringen, aber er bezwang sich und blieb ruhig sitzen.

"Ja . . . ich habe Dir allerdings etwas zu sagen. Wenn man zwei Jahre verheiratet gewesen ist und sich dann hat scheiden lassen, hat man sich doch wohl in der Regel etwas zu sagen, wenn man sich nach Jahr und Tag wieder sieht."

"In der Regel nicht, glaube ich."

"Wirklich, — Du glaubst nicht?"

Sein Mund verzog sich zu einem höhnischen Lächeln, während er auf ihre Arbeit sah.

"Für arme Kinder vermutlich?"

Sie nickte.

"Hast Du auch einen Hund?"

"Ich hatte einen Hund," antwortete sie ruhig. "Aber er starb. — Es tat mir leid — sehr leid. Ich liebte ihn."

"Das glaube ich gern. Ein äußerst geeigneter Gegenstand, sein Herz daran zu hängen! — Na . . . und in die Kirche gehst Du natürlich ein paar Mal jeden Sonntag?"

"Nein — leider nicht! Du hast mir meinen Glauben genommen."

"Der kommt schon wieder! rief er und sprang auf. Der kommt schon wieder! Sei nur ganz ruhig . . . Das paßt zum übrigen. Ein süßlicher Schafskopf von Pastor,

gentum der Firma, waren lange, nüchterne Gebäude, jedes mit sechs bis acht Wohnungen, die an die Arbeiter vermietet waren. Die Miete war nicht hoch und wurde wöchentlich in Raten vom Lohne abgezogen. Trotzdem waren die Leute nicht zufrieden. Es geschah wenig, um das Wohnen in diesen Häusern beglücklich zu machen. Der Platz war außerordentlich ausgenutzt, nicht zum Vorteil der Bequemlichkeit und Reinlichkeit. Und dieses förmliche Aufeinanderwohnen war auch dem Frieden nicht sehr dienlich. "Auch eine halbe Maßregel, um zu helfen," dachte Frau Emmy in plötzlicher Erkenntnis. Stechender Geruch von verordener mit allen möglichen Dämpfen durchsetzter Luft legte sich ihr auf der Brust. Von oben hörte sie leisende Frauenstimmen. Emmy klopfte im ersten Stock an einer der Türen und trat auf ein wenig einladendes "Herein" zunächst in einen kleinen Raum, der offenbar als Küche diente, und aus diesem in eine mäßig große Stube, aus der eine scheltende Männerstimme scholl. Köhler der auf einem Sofa hingestreckt lag, sprang bei ihrem Anblick schnell auf und machte einen trummen Duckel. Am Tische stand ein junges Weib in müder Haltung; auf dem blassen Antlitz mit den geröteten Widen lag das dumpfe Bangen vor ihrer schweren Stunde.

Ein großes Mädchen saß bereits, mit beiden Armen auf den Tisch gestützt, und trommelte ungeduldig mit den Füßen, während die Frau auf einem Teller Wurst zerschnitt. Zwei andere auch schon größere Kinder balgten sich am Fenster mit jenem Kreiseln, das unwillkürlich die Hand zu einer kräftigen Ohrseige als Beruhigungsmittel dafür aufzudenkt läßt.

Nichtsnutziges Volk wollt Ihr Ruhe geben, knirschte der Mann halblaut nach rückwärts, aber Frau Emmy hatte es doch verstanden."

der paßt mitten in all den Rippen . . . in Deine Stube, in Dein Leben, in Deine Seele . . . Auch ich Dummkopf, der ich einen Augenblick glauben konnte. . ."

Er lief auf und ab lachte spöttisch.

"Ja — ich glaub' es wirklich. Ich Tor, ich konnte glauben . . . ha ha ha . . ."

Sie ließ die Arbeit in den Schloß fallen, kreuzte die Arme und sah vor sich hin.

"Ich weiß nicht was es ist, das Du jetzt nicht mehr glauben kannst. Ich habe Dir keinen Anlaß gegeben, irgend etwas zu glauben. — Ich bin aus Deinem Leben geschwunden, wie ich darin eingetreten bin . . . willenlos, betäubt — überwältigt von dem Geschehenen. Und seither habe ich Deinen Weg nicht gekreuzt."

"Willenlos . . . betäubt?"

"Ja. Ich wußte nicht, was ich tat, als ich mich verheiratete."

"Wer zwang Dich denn dazu? Und Du hast mich doch schließlich geliebt."

"Ja ich habe dich geliebt."

Er setzte sich wieder und seine Stimme klang weich und herzlich wie zuvor.

"Weißt Du noch den Tag, wo wir uns zum letzten mal sahen . . . beim Oberpräsidenten? Wie ruhig waren wir beide. Weißt Du noch, wie ein Herr Dich fragte, wo ich denn geblieben wäre? Er konnte gar nicht begreifen, daß der Mann, der da neben Dir saß und mit Dir redete, derjenige war, von dem Du Dich scheiden lassen wolltest. —"

Und dann unsere Abmachung . . . wir wollten Freunde bleiben . . . wenn etwas Zeit darüber hingegangen wäre, wollten wir uns wiedersehen. Es war eigentlich ein friedlicher, schöner Tag."

"Das war es" erwiderte sie und ihre Stimme zitterte etwas.

"Du hast ihn wohl nicht vergessen?"

"Den Tag? — Nein, Seitdem habe ich Frieden und Ruhe verloren. Ich fand alles so schön und gut, was Du sagtest. Meine Zukunft lag so klar und deutlich vor mir . . . einsam und traurig, aber klar und nicht hoffnungslos. — Aber das war alles Phantasterei! —"

Betty!"

"Ich will Dir sagen, ich wußte gar nicht, was ich tat! Erst als ich heimkam, hierher, begriff ich, was geschehen war. Erst da sah ich der Wirklichkeit ins Auge . . . der trostlosen, öden Wirklichkeit. Und da wußte ich, daß man mich auf die Straße geworfen hatte."

"Und da fülltest Du Dein Leben mit Schofshunden und Bazars und armen Leuten und dergleichen Dingen aus?"

"Ich verstehe Deinen Spott nicht. Du hattest mich verstoßen . . . Deine Frau konnte ich nicht sein . . . sollte ich mich vielleicht für einen Posten heranbilden; den ich doch nie ausfüllen konnte?"

"Glaubst Du denn, daß das Unrecht ganz und gar auf meiner Seite war?"

"Das weiß ich wirklich nicht. Es kann ja sein — aber das war nun einerlei. Ich mußte nun sehen, mich selbst wiederzufinden — wie ich gewesen war, ehe Du in mein Leben tratest. Jetzt war ich ja nicht mehr ein Stück von Dir. Ich mußte wieder ein selbständiger Mensch auf eigenen Füßen sein. Alles an mir, was Du unterdrückt und erstickt hatte, sammelte ich wieder zusammen. Ich fügte die Scherben wieder an einander, so gut es eben wollte. Etwas rechtes wurde nicht daraus, aber es ging doch einigermaßen. Und ich bin auch jetzt noch nicht fertig, aber mit jedem Tage komme ich näher ans Ziel."

Er hatte sich erhoben und stand jetzt vor ihr. Aber sie wich seinem Blick aus. Langsam ging er auf und nieder, während er zu ihr sprach:

"Ja, das kann ich natürlich nicht beurteilen. Ich bin gekommen, um Dich zu fragen, ob Du das Borgeschickene vergessen willst. Mein Heim ist öde . . . meine Arbeit drückt und quält mich. Ich . . . wir gehören nicht zu der Sorte, die sich täglich aufs neue verlieben können. Ich

"Ich wollte sehen, wie es bei Ihnen geht," sagte sie und ließ sich auf den Stuhl nieder, den die Frau ihr zugeschoben, nachdem sie ihn noch einmal mit der Schürze abgerieben hatte.

Köhler machte ein wehleidiges Gesicht und zuckte die Achseln. Ja, gnädige Frau, das ist schon so, wenn man so ein armer Fabrikarbeiter ist."

"Sie haben doch denselben Lohn behalten," unterbrach ihn Frau Emmy scharf.

Der Mann knickte noch mehr zusammen. "Das wohl, aber man ist wohl degradiert. Heute Diener, morgen wieder simpler Packer."

"Jede Arbeit ehrt." Frau Emmy würde diesen Gemeinplatz zu allererst unterschrieben haben; er kam ihr aber jetzt gelegen, den Vorwurf des Menschen zurückzuweisen. Uebrigens sah Köhler aus, als wenn er die Degradierung im Schnaps zu vergessen suchte. Edel packte sie. Dann glitt ihr Blick prüfend durch die Stube, die eine zum Teil neue und hübsche Einrichtung zeigte, und in der sich das ebenso rührende, als vergebliche Bemühen offenbarte, alles sauber und ordentlich zu erhalten. Die bunte Kattundecke, die sich zum Schutz über das braunbezogene Sofa breitete, war zertrennt und halb herabgezerrt, die blankgeschuerten Dielen zeigten Schmutztropfen, und die balgenden Kinder hatten ein Näskörpchen vom Nästisch gerissen, so daß dessen Inhalt weithin verstreut am Boden lag.

"Nun, warum hebt Ihr das nicht gleich wieder auf?" fragte Emmy scharf die sie frech anstarrenden Kinder. Um die Lippen des jungen Weibes zuckte es dabei wie leiser Hohn. Emmy verstand sie.

(Fortsetzung folgt).



tat, was ich konnte, um Dich zu vergessen. Und es ist mir ganz klar geworden, daß eine neue Liebe das einzigste Heilmittel für mich wäre. Ich tat, was in meinen Kräften stand . . . ich blickte tief in alle Augen, die meinen Weg kreuzten . . . ich suchte und hoffte und bildete mir dies und jenes ein. Aber es half nichts. Du standest überall im Wege. Du bist und bleibst meine Frau — trotz allem, was geschehen ist, komme ich von Dir nicht los. Willst Du zu mir zurückkommen?"

„Nein.“  
Sie sah ihn an — zum ersten Mal während der ganzen Unterredung. Einen Augenblick sahen sie sich fest in den Augen. Sie klammerte sich mit beiden Händen an die Armlehnen des Stuhles, preßte die Lippen fest aufeinander kämpfte wie eine Wahnsinnige. Und er — er war nicht im Stande, die wechselnden Schatten zu deuten, die über ihr Antlitz flogen.

„Ja, ja . . . ja, ja! Ich verlangte eine Entscheidung und habe sie bekommen. Aber ich begreife es nicht. Ich begreife es nicht!“

„Du bist im Irrtum, ganz gewiß. Ich habe es gut . . . viel besser als früher. Ich lebe im Frieden mit mir selber. Die beständige Angst, es Dir nicht recht zu machen, der ewige, hoffnungslose Kampf, Dir etwas zu sein . . . das rief mich auf. Jetzt bin ich glücklich . . . so glücklich, wie ein in Stücke gebrochener Mensch noch werden kann.“

„Das ist ja schön . . . schön für Dich.“  
Sie nahm ihre Arbeit wieder zur Hand, er blickte hinter brütend vor sich hin. Keiner von ihnen sagte ein Wort.

„Ja ja . . . dann will ich wieder gehen. — Willst Du mir nicht noch einmal vorspielen? . . . wie in alten Tagen? Denn wir scheiden ja als Freunde . . . nicht wahr?“

Sie nickte und trat ans Instrument. Sie begann zu spielen und ihre Seele schwebte mit den Tönen in die Weite. Im Anfang lauschte er mit fest auf sie gebietetem Blick . . . dann lehnte er den Kopf zurück und schloß die Augen. Sophie trat leise ein, zog sich aber schnell wieder zurück und ließ die Tür halb offen stehen, um ihre Herrin nicht zu hören.

Aber sie merkte aufs nichts, achtete auf nichts, sie spielte nur . . . spielte! Die Töne verketten sie in alte Tage . . . glückliche und qualvolle Tage . . . aber immer Tage, die noch Raum für Trost und Hoffnung hatten. Sie redeten zu ihr von einer leidenschaftlichen Sehnsucht, gegen die sie jeden Tag ihres einförmigen Leben tapfer gekämpft hatte, — von einer Sehnsucht, die sie abends zur Ruhe begleitete und sich in ihre Träume flocht . . . die sie mit großen Augen ansah, wenn sie morgens erwachte, ihr überal hin folgte, sie hegte und jagte bis sie sie gewaltsam erstickte, um sie dann doch wieder jeden Abend aufs neue lächeln, winken und locken zu sehen.

Ihr fester Entschluß kam ins Wanken . . . sie wollte ihm ja doch so gerne, gerne folgen! Ihr Blick verschleierte sich . . . sie wußte weder aus noch ein . . . nur das eine: sie mußte wieder die seine werden. Es mußte gehen, und wenn nicht . . . alles lieber als dies trostlose, liebeleere Einerlei . . .

Mitten in einem Akkord hielt sie inne und brach in Tränen aus.

Wenn er jetzt käme und den Arm um sie legte . . . wenn er ihr nur noch einmal ein zärtliches, liebevolles Wort sagte!

Sie hob den Kopf und stand auf. Die Stube war leer. Verwirrt griff sie sich an die Stirn.

War denn das ganze ein Traum? . . . war er überhaupt gar nicht hier gewesen? hatte er nicht dort gesessen — auf jenem Stuhl — und sie gebeten, wieder zu ihm zu kommen?"

Sich an den Wänden festhaltend, als fürchte sie zu fallen, wankte sie an die Tür.

„Sophie.“

„Wo . . .?“

„Der gnädige Herr ist vor einer kleinen Weile fortgegangen. Er tastete an mir vorbei, ohne Lebwohl zu sagen.“

Mit einem leeren, ausdruckslosen Blick staarte sie das Mädchen an.

„ . . . tastete an Dir vorbei,“ wiederholte sie wie im Traum.

„Ja — aber gnädige Frau . . . gnädige Frau!“

### Trost für Pantoffelhelden.

Den vielen Ehemännern, die unter der Macht des Pantoffels seufzen, mag folgende Zusammenstellung, die wir dem Anthropologen A. C. Crawley verdanken, nicht geringen Trost spenden. Sie beweist, daß selbst bei den Naturvölkern, bei denen doch die Frauen nur Sklaven ihrer Ehemänner sind, dennoch das starke Geschlecht nicht immer das stärkere ist, sondern bisweilen einen recht schweren Kampf um die Herrschaft zu führen hat.

Manche unserer Frauenrechtlerinnen erstreben mit Leidenschaftlichem Eifer, was ihre Geschlechtsgenossinnen bei den Naturvölkern schon vielfach längst erreicht haben. So üben die Balondafrauen eine förmliche Tyrannei über die Männer aus und nehmen an den Ratsversammlungen teil. Bei den Kumana (in Sudan) hat die Frau einen Sachwalter, der sie gegen ihren Mann beschützt und ihn bei schlechter Behandlung mit Geldstrafe belegt. Sie genießt im Hause beträchtliches Ansehen und hat dieselben Rechte wie ihr Mann. Auch bei den Beni-Amer (gleichfalls in Sudan) erfreuen sich die Weiber größter Unabhängigkeit. Um ehrliche Vorrechte zu erhalten muß, der Mann seiner Frau ein wertvolles Geschenk machen; die gleiche Pflicht liegt ihm ob, wenn er ein rauhes Wort gegen seine Ehegattin gebraucht hat, und oft muß er ganze Nächte vor der Haustür im Regen zubringen, bis er bezahlt. Die Frauen haben einen starken Korpsgeist; wenn eine von ihnen schlecht behandelt wird, so kommen ihr die anderen zur Hilfe, und selbstverständlich hat der Mann immer unrecht. Sie legen große Verachtung gegen die Männer an den Tag und betrachten es als eine Schmach, Liebe zu dem Ehegatten zu zeigen. Bei den Dayalen von Südost-Borneo genießen die Frauen große Freiheit und besitzen Vorrechte; sie führen zuweilen die Männer in den Krieg und üben über ganze Stämme die Machtvollkommenheit von Häuptlingen aus.

Um sich dem Machtbereich ihrer Frauen zu entziehen greifen viele Völker zu den sonderbarsten Mitteln. Daß die Japaner Brasiliens, die eine lebhaftige Furcht von ihren Weibern haben, deren Ränken gegenüber den Grundsatz des Daissez-faire befolgen, mag allerdings nicht besonders bemerkenswert sein. Ähnlich sollen ja auch bei uns manche Männer handeln.

Aber diplomatischer gehen andere Völker zu Werke. Die Waitawaita lehren ihre Frauen nicht die Feuerzeugung weil sie nach ihrer Meinung sonst unter deren Herrschaft kämen. Die Feuerländer feiern ein Fest, das Kina, zur Erinnerung an ihren Aufstand gegen die Weiber, die früher die Gewalt hatten und die Geheimnisse der Zauberei kannten. Bei den Diervikern in Australien bedrohen die Männer ihre Frauen, wenn sie etwas Unrechtes tun, mit dem „Knochen“, dem Zaubergefäß, das, wenn es auf das Opfer gerichtet ist, gewissen Tod bringt. Die Pomo-Indianer von Kalifornien haben große Schwierigkeiten, ihre Macht über die Weiber aufrecht zu erhalten. Der Gatte bringt oft seine Frau dadurch zur Untwürdigkeit, daß er sich ihr als Wolf darstellt: hierauf ist sie gewöhnlich einige Tage lang gefügig. Bei den Tatu-Indianer Kaliforniens haben die Männer eine geheime Gesellschaft, die ab und zu dramatische Aufführungen veranstaltet, zu dem Zweck, die Frauen zur Ordnung zu halten. Der Hauptzeiger erscheint als Teufel verkleidet und setzt die versammelten Squaws in Schrecken.

Die Gualala- und Patwin-Indianer haben ähnliche Tänze, die von den Männern ausgeführt werden, um den Weibern die Notwendigkeit des Gehorsams zu beweisen. Unter den Erwachsenen Männern in Süd-Guinea besteht ein geheimer Bund, dessen Zweck ist, die Frauen, Kinder und Sklaven in Ordnung zu halten. Andere Beispiele von Verbindungen zur Aufrechterhaltung der Untwürdigkeit der Frauen sind die Egbo in Calabar, die Dro in Yoruba, die Burro, Semo und andere Egbo-Arten an der Westküste Afrikas. Ob alle diese Mittel auch, probat sind, das ist eine besondere Frage.

## Grosses Magazin von Mode- und Schnittwaren G. S. Becheanu & J. Ilescu

Bukarest, Strada Lipsyani 26

Donnerstag, 22. Dezember (4 Jan.) l. J. findet gleichzeitig mit der Einweihung der neuen Rayons, auch die Eröffnung des neuen, anschliessenden Lokales statt. — Bei dieser Gelegenheit wird während drei aufeinanderfolgenden Tagen eine

### Grosse Ausstellung aller Saison-Waaren

sowie von Leinwand und Weisswaren stattfinden. Diese Waaren werden zu Ausnahmspreisen, um 20 pCt. billiger, verkauft. Reste, Gelegenheitskäufe, Neujahrgeschenke zu Ausnahmspreisen.

## Jante Chronik.

Eine habsburgische Porträtgalerie. Dem Vernehmen nach ist jetzt eine Inventur sämtlicher habsburgischer Familienbildnisse im Zuge, welche zum Zwecke hat, alle in den verschiedenen Sammlungen vorhandenen Bildnisse der kaiserlichen Familie zusammenzufassen und zu bestimmen. Außer in der kaiserlichen Gemäldergalerie sind nämlich in der Wiener Hofburg, in Schönbrunn, Lagenburg und in anderen kaiserlichen Schlo-

ßern 2c. Porträts der ehemaligen Mitglieder des Herrscherhauses zerstreut aufbewahrt, von denen man kaum Kenntnis hat, die aber jedenfalls von künstlerischem und historischem Werte sind. Viele dieser Bilder sind falsch oder gar nicht benannt und müssen zu deren Identifizierung Münzen, Medaillen und Stiche herangezogen werden. Nach durchgeführter Feststellung aller dieser Bildnisse soll eine zusammenfassende habsburgische Porträtgalerie eingerichtet werden. Ein älteres derartiges Werk ist auch in Oesterreich bereits bearbeitet worden unter dem Titel „Pinaotheca Principum Austriae“, doch schließt dieses Unternehmen mit den Söhnen Kaiser Ferdinand's III. Die spanische Linie ist in diesem Werke überhaupt nicht berücksichtigt.

Ein neuer Fundort für Diamanten? In Schwemmlandablagerungen südlich der Stadt Syracuse im Staate New-York sollen sich zwei Diamanten gefunden haben. Der Besitzer der Sandlager behauptete, einen Diamanten von stattlicher Größe ausgegraben zu haben, der auf einer Bank in Syracuse deponiert und später für tausend Kronen verkauft wurde. Ein anderer Diamant von derselben Stelle kam einem Sachverständigen zu Gesicht, der ihn jedoch für einen Topas erklärte. Da immerhin bisher nichts Sicheres über die Sache ausgesagt werden kann, sind Geologen angewiesen worden, sorgfältige Ausgrabungen in jenen Sandschichten vorzunehmen und nach dem etwaigen Vorkommen von Diamanten zu forschen.

Der Oberleutnant als Zigeunerprimas. Ein interessanter Gast weilte dieser Tage in Wien: Ein ehemaliger Oberleutnant, der als Zigeunerprimas in der ganzen Welt sein Glück gemacht hat und nunmehr als reicher Mann in seine Heimat zurückgekehrt, um sich zur Ruhe zu setzen. Vor ungefähr sechs Jahren erregte es in Budapest großes Aufsehen, als der dort stationierte Oberleutnant Martin Zöldy, eine in der Gesellschaft sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit, plötzlich seine Charge zurücklegte. Er erklärte — Zöldy ist sehr musikalisch —, daß er sich mit der Geige sein Brot verdienen werde. Tatsächlich stellte er sich eine Zigeunerkapelle zusammen, an deren Spitze er als Primas trat und mit der er als bald Konzertreisen unternahm, die ihm neben großen künstlerischen auch reichen materiellen Erfolg brachten. In New-York spielte er in sämtlichen großen Hotels und mehreremale auch beim Präsidenten Roosevelt. Später ließ sich Zöldy in Hartford nieder und gründete dort eine Musikschule, die ihm viel Geld eintrug, da sämtliche Söhne der Millionäre bei ihm Musikunterricht genossen. Seit längerer Zeit aber war er, wie er einem in Wien wohnenden Freunde mitteilte, von unbezwinglicher Sehnsucht nach der Heimat befallen. Er verkaufte seine Musikschule und lehnte nach Europa zurück. Dieser Tage traf er in Wien zum Besuche seines Freundes ein und ist dann nach Budapest weitergereist, wo seine greise Mutter lebt. Zöldy will sich in Ungarn ein Gut kaufen und dort von seinen Renten, die der ehemalige Oberleutnant als Zigeunerprimas sich erworben hat, leben.

Die Hunde des Milliardärs. Mr. Pierpont Morgan jun., der Sohn des bekannten amerikanischen Nabobs, reiste dieser Tage von England, wo er sich aufgehalten hatte, nach den Vereinigten Staaten zurück, um das Weihnachtsfest im Kreise seiner Familie zu verbringen. Dabei begleiteten ihn einige kostbare Hunde, die er sich in Schottland gekauft hatte, und an denen er mit großer Liebe hängt. Damit nun die edlen Vierbeiner nicht unterwegs irgendwie Not litten, vielleicht auch um sie vor der Seeranztheit zu bewahren, mietete ihnen der hoffnungsvolle junge Millionärsprohling seine ganze Flucht von Staatskabinen auf dem Ozeandampfer, der sie und ihn nach seiner Heimat tragen sollte. Und zu diesen Kabinen nahm er noch ein eigenes Badezimmer hinzu, und ein besonderer Steward wurde mit dem Amt betraut, sie zu warten und zu pflegen. Selbst die amerikanische Presse, die doch sonst Alles bemundert, was die obersten Tausend der fünften Avenue aufstellen, mag es auch derart sein, daß man in unserem rückständigen Europa riskierte, unter Kuratel gestellt zu werden, erwähnt diese kleine, gelinde gesagt, Prozedur nicht ohne ein, allerdings zwischen den Zeilen zu lesendes, aber trotzdem recht deutliches Kopfschütteln und Mißbilligen.

Kindermund. In den Festtagen, in denen die Kinder die erste Stimme haben, wird natürlich manches drohlige Kinderwort berichtet. Eine Leserin schreibt einem deutschen Blatte:

Der Fährige Max Günther kommt zum ersten Male zum Weihnachtsfest nach Berlin. Natürlich ist er beim Spaziergang durch die Leipziger Straße entzückt über die automatischen Spielsachen, die an allen Ecken seine staunenden Augen fesseln. Zum Schluß zeigt man ihm die Siegesallee, und seine Begeisterung macht sich Luft in der erwartungsvollen Frage: „Mutchen, werden die auch aufgezo-gen?“

In der Zeitschrift „St. Hubertus“ wird erzählt: „Bei einem Rindstaußmause des Oberförsters ist man beim Sekt, der bekannten Söhnelein-Marke, angelangt. Dieser Zeitpunkt erscheint als der geeignetste, um den jüngsten Sproß den Gästen zu präsentieren.“

# Spielwaaren und Christbaumschmuck

kauft man billig nur beim alleinigen Spezial-Geschäft

# Lindenberg

## Strada Lipsyani No. 4

im Gang, nicht zur Strasse, neben „Globul verde“

Viele Neuheiten wie: Die letzten Augenblicke eines Hahnes. Automobile. Tut-Tut. Die Entführung mit dem Automobil. Der widerpenstige Esel. Eisenbahnzüge mit Schienen etc. etc.

Geschenke und Spielzeuge für größere Kinder u. zw.: Gesellschaftsspiele, Fröbelspiele, Laterna magica, Motore, Zauberschachteln, Baukästen etc.

Wir bitten die obenstehende Adresse genau zu beachten, da das Geschäft im Gange und nicht zur Straße liegt.

Bei Einkäufen von Lei 5 werden Geschenke bewilligt.



# Handel und Verkehr

Bukarest, 2. Januar 1906.

Die Unterhandlungen für den Abschluss eines Handelsvertrages zwischen Rumänien und Belgien sollen demnächst beginnen. Als Vertreter Belgiens wird der hiesige belgische Gesandte Baron Beyens und die belgischen Delegierten ernannt werden, die jetzt in Wien den Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Belgien unterhandeln.

An der Abänderung des Gesetzes und des autonomen Zolttarifes von 1904, der am 1. März 1906 in Kraft tritt, wird im Finanzministerium gearbeitet. Die Einfuhrzölle für mehrere Artikel sollen herabgesetzt werden.

Der Distriktsrat von Constantza wurde für den Jan. 1906 einberufen, um über die Anschaffung der Mittel zu beraten, durch welche der Distrikt zum Bau der Eisenbahnlinie von Tulcea nach Constantza beitragen könnte.

## Offizielle Börsenkurse.

Vom 2. Januar.

Paris.		Devis London	
Ottoman-Bank	603 —	251 05	
Türken-Loos	142. —	Wien	103.37
3% franz. Rente	99.20	Amsterdam	205 50
5% rum. Rente	—	Berlin	121 02
4% " "	95 85	Belgien	25
4% " "	—	Italien	—
Italienische Rente	106 45	Schweiz	7/32
Ungar. Rente	98. —	Neue rum. Anleihe	—
Spanische Rente	98.05	4pCt. rum. Conv.-Anl.	92. —
Tendenz fest.	—	Escompte-Bank	3. —

Berlin.		5% rum. Rente 1888	
Effect. Papiere Rubel	191.40	5% rum. Rente 1893	—
Disconto-Gesellschaft	214. —	4% " " 1890	94 50
Napoleon	162.50	4% " " 1894	91.25
Devis London	204.05	4% " " 1896	91.23
Paris	81 35	4% " " 1898	91.20
Amsterdam	163.90	5% Neue rum. Anleihe	102 50
Wien	74 95	4pCt. rum. Conv.-Anl.	91.70
Belgien	81.20	Buk. Stadt-Anleihe	98 25
Italien	81.20	Tendenz fest.	—
Italien Schweiz	81.20		

Wien.		Silberrente	
05poleon	19 16	Goldrente	117 85
Papierrubel compt	2 5150	Ung. Goldrente	114 70
Kreditanstalt	67. —	Devis London	240.10
Bodenkreditanstalt	1091 —	Paris	96.80
Ungar. Kredit	789.50	Berlin	117 61
Oesterr.-Eisenbahnen	668.25	Amsterdam	193.40
Lombarden	121 75	Belgien	95.75
Alpine	528.75	Italien	95.65
Türk. Loose	147.25	Tendenz schwach	—
Rum. Rente	100 05		

Frankfurt a. M.		4pCt. Neue rum. Anleihe	
bpCt. Rum. Rente	101.30	Escompte-Bank	4.15
4pCt. Rum. Rente	93.93		
London.		Wechsel de Paris	
Consolides	89.25	Devis Berlin	90.7
Banque de roum	7.75	Amsterdam	20 71
Escompte-Bank	3.10		

## Bukarester Devisenkurse.

Vom 2. Januar.

LONDON	Check 25.40	25.36 1/2	3 Monate	—
PARIS	Check 101. —	101.85	3 Monate	—
BERLIN	Check 124.40	124.45	3 Monate	—
WIEN	Check 106.70	105.50	3 Monate	—
BELGIEN	Check 101.80	100.65	3 Monate	—

## Wasserstand der Donau

Stand über den Pegelstrich

Hafen	Am 1. Januar		2. Januar		Bemerkung
	1. Jan.	2. Jan.	1. Jan.	2. Jan.	
T.-Severin	1.84	1.70	1.84	1.70	fallend
Calafat	2.00	1.90	2.00	1.90	fallend
Bechet	2.07	1.90	2.07	1.90	"
T.-Magurele	1.94	1.72	1.94	1.72	"
Giurgiu	2.69	2.39	2.69	2.39	"
Oltenitza	2.90	2.72	2.90	2.72	"
Cernavoda	3.28	3.18	3.28	3.18	"
Gura Jalomitzel	3.40	3.36	3.40	3.36	steigend
Galatz	2.72	2.54	2.72	2.54	steigend
Tulcea	1.75	1.55	1.75	1.55	steigend

# Telegramme.

## Die Lage in Ungarn.

Budapest, 2. Juni. Der neuernannte Obergespan von Debrecze, Kovacs, der unlängst auf diesen Posten ernannt wurde, wurde bei seiner Ankunft in der Stadt von einer großen Menschenmenge umzingelt, die ihn solange mißhandelte, bis er, von Blut überströmt, ohnmächtig zusammensiel. Kovacs wurde hierauf in einen Leichenwagen gehoben und durch die Stadt zum Armenhaus geführt, wo er niedergelegt wurde. Man glaubt, daß er im Laufe der Nacht sterben wird.

## Die Marokko-Konferenz.

Rom, 2. Januar. Die „Tribuna“ veröffentlicht ein Interview mit dem Ministerpräsidenten von Spanien, Moret. Dieser sagte, daß die Konferenz 6 Wochen dauern und sicherlich die Versöhnung Frankreichs mit Deutschland zur Folge haben wird.

## Die englische Regierung und die Zionisten.

London, 2. Januar. Der Unterstaatssekretär der Colonien, Churchill, teilte dem Chef der Zionisten Bagnall mit, daß er seine ganze Unterstützung einer Colonisation Ostafrikas durch Juden lehnen wird.

## Die Ereignisse in Rußland.

Aus Jassy wird unter dem 2. d. M. gemeldet: Heute traf hier die Familie Weinberger aus Odessa ein. Sie erzählt, daß die Puligans ihre Wohnung überfallen haben und 120.000 Rubel in bar gestohlen sowie um 20.000 Rubel Wechsel verbrannt haben. In Rußisch-Ungari befinden sich viele jüdische Familien, welche vor Furcht vor Massacres sich aus Odessa und Kischinew geflüchtet haben. Der Gouverneur von Bessarabien hat den Juden in mehreren Städtchen und Marktorten, wo keine Polizei ist, gestattet, eine eigene Miliz zur Selbstverteidigung zu organisieren.

Der berühmte antisemitische Hezer Stepanoff, der Intimus und Helfershelfer des nicht minder berühmten Kruschewan, ist hier eingetroffen. Er erklärte, die Juden seien allein an die letzten Massacres schuld, weil sie revolutionäre Ideen propagieren. Stepanoff tadelt die russischen Juden, weil sie aus dem Auslande Unterstützungsgelder annehmen. (Herr Stepanoff und Consorten möchten am liebsten, daß die Juden, die nicht erschlagen werden konnten, zumindestens aus reinem russischen Patriotismus des Hungers sterben. D. R.)

Nachstehend die aus dem Innern Rußlands eingetroffenen Depeschen:

## Die Entdeckung einer großen Bombenfabrik.

Berlin, 2. Januar. Aus Warschau wird telegraphisch, daß die große Anzahl der vorgenommenen Verhaftungen großen Eindruck hervorruft. Die Polizei entdeckte ein wahres Laboratorium von Sprengstoffen und beschlagnahmte 180 Bomben, viele Höllemaschinen und 30.000 revolutionäre Proklamationen. Die Brücke zwischen Strzemieszyce und Zomlowice wurde in der vergangenen Nacht in die Luft gesprengt.

## Die Arbeitercandidaten für die Duma.

London, 2. Januar. Das Executivcomitee der Arbeiterpartei veröffentlichte die definitive Liste der Kandidaten der Arbeiter für die Nationalversammlung, deren Zahl sich auf 50 beläuft.

## Bomben in Odessa.

Berlin, 2. Januar. Aus Petersburg wird telegraphisch: Aus Odessa wird gemeldet, daß eine Bombe inmitten der Stadt explodiert und 4 Personen verwundet hat.

## Die Hungersnot in Petersburg.

Berlin, 2. Juni. Aus Petersburg wird gemeldet, daß dort eine große Hungersnot herrsche. Ganze Familien, welche verarmt sind, trifft man bettelnd auf der Straße an.

## Blutige Zusammenstöße in Jekaterinoslaw.

Berlin, 2. Januar. Aus Petersburg wird telegraphisch: In Jekaterinoslaw brach ein Konflikt zwischen den Truppen und den Streikenden aus. Die Arbeiter eröffneten das Feuer gegen die Soldaten, die eine Kaserne verließen. Der Kampf, der sich entspann, dauerte 9 Stunden. Die Soldaten hatten 3 Tote und 12 Verwundete. Die Aufständischen erlitten furchtbare Verluste. Von ca 1000 Personen wurden 300 getötet und die anderen gefangen genommen.

## Von Revolutionären besiegte Truppen.

Berlin, 2. Juni. Aus Petersburg wird telegraphisch: Die Revolution scheint sich in den baltischen Provinzen zu legen. Die Insurgenten haben jedoch noch nicht alle Hoffnung aufgegeben.

In Reval ist ein neuer Aufstand ausgebrochen. Die unter dem Befehle des Generals Orlov stehenden Truppen wurden von den Revolutionären vollständig geschlagen.

## Ein Beschluß der russischen Regierung.

Berlin, 2. Juni. Aus Petersburg trifft die Nachricht ein, der Ministerrat habe beschlossen, sofort nach Wiederherstellung der Ruhe alle Mitglieder des revolutionären Comitees, welche verhaftet wurden, in Freiheit zu setzen.

## Die verzweifelte Lage in Lithau.

Berlin, 2. Juni. Aus Petersburg wird telegraphisch: Die Lage in Riesz in Lithau ist eine verzweifelte. 4000 Lithauer rücken gegen die Stadt vor, um sie in Besitz zu nehmen.

Alfons Drummer  
Emma Drummer

geb. Gasteyer

empfehlen sich als Vermählte.

Bukarest.

Januar 1906.

# Oppler's Colosseum

Vom 1. Weihnachts-Feiertage an [25. Dezember a. St.]  
Jeden Abend

# Concert Strauss

(Orchester 25 Personen) — Entree 50 Bani.

Anfang an Sonn- und Feiertagen um 6 Uhr, an Wochentagen um 8 Uhr abends.

Gewöhnliche Consumationspreise: Halbe 40, Tzap 30.  
Tramway-Verkehr bis 12 Uhr nachts.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Das Orchester.

# Visit- und Gratulationskarten

zu Neujahr

werden zu den billigsten Preisen in der Buchdruckerei des

„BUKARESTER TAGBLATT“

ausgeführt.

Ausführung von Drucksorten aller Art.

**Gesangverein „Eintracht“**  
Deutsches Banner, Lied und Wort,  
Führt zur Eintracht Süd und Nord!

Sonntag, den 7. Januar 1906 n. St.  
(1. Weihnachtstag)  
im Vereinslokal, Strada Sfi. Jonica 12

# Weihnachts-Feier.

Dirigent: Chormeister Herr Dfenheimer-Bannigka.

Vortrag-Ordnung:

1. Ave Maria, Männerchor von Schmölzer.
2. Bariton-Solo.
3. Kindervortrag (Klavier und Violine).

## Unterm Weihnachtsbaum

Charakterbild in einem Aufzuge von J. S. Giers.

## Christbaumenthüllung. Verteilung der Gaben.

### Tanz.

Anfang 8 Uhr abends.

Musik- und Garderobe-Beitrag:

Für 1 Mitglied Lei 1.—, Mitgliedfamilie Lei 2.—, Nichtmitgliedfamilie Lei 3.—  
Nichtmitgliedfamilie Lei 3.—  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Der Vorstand.

Sonntag, den 13. Januar 1906 n. St.  
**Sylvester-Feier.**

**„Transsylvania“**  
Gegründet 1887.  
Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest.  
Siebenbürgen treues Vaterland  
Sühne deiner Söhne Druckerband!

## Gesangklub.

Montag, den 26. Dezember a. St.

9 Uhr Abends, im Vereinslokale, Strada Javor 14.

# Weihnachts-Feier

Chordirigent: Herr J. Paschid.

Programm.

1. Weihnachtslied, Männerchor.
2. Singelese, Le Pirate, Violinvortrag des 13-jähr. Albert Schloffer.
3. Mein Engel hüte dein, gem. Chor.

## Am Weihnachts-Abend

Singpiel in einem Aufzuge.

## 5 Enthüllung des Christbaumes.

### TANZ.

Musik- und Garderobebeitrag:

1 Person 1 Lei, 1 Familie (1 Herr und 2 Damen) 2 Lei  
Karten im Vorverkauf bei allen Vorstandsmitgliedern und dem  
Intendanten der Transsylvania.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflichst ein

Der Sangrat

Die Vereinslokalitäten sind für Hochzeiten, Vereine,  
etc. zu günstigen Bedingungen zu vermieten.

**Circus Henry**  
in  
Circus Sidoli  
115 Pferde 2 Elefanten 200 Personen.  
und andere Thierspezialitäten.  
**Eröffnungs-Vorstellung 25**  
Dezember  
Matinee  
3 Uhr nachmittags.  
Abends 8 1/2 Uhr „Große Fest-Vorstellung“  
Montag, den 26. und Dienstag den 27. December je 2 große  
Fest-Vorstellungen  
3 Uhr nachmittags und 8 1/2 Uhr abends.  
100 großartigste Pferde- und Künstler-Spezialitäten  
Programm das je von einem Circus hier gezeigt wurde.  
10 urkomische Clowns und Anguste.  
30 Damenchorps de Ballet 30  
Große Ausstattungspantomimen.  
Kartenvverkauf in der „Independance Roumaine.“  
Um gütigen Zuspruch bittet Henry  
Direktor und Eigentümer

Cereți numai  
**APA DE FLORI**  
de 10 ori concentrată  
EAU DE FLEURS D'ORANGER  
**„ROBERT“**  
CU MARCA FABRICEI  
in sticle originale de 200 grama neto  
De vânzare la toate Drogeriile  
SI BACANIILE  
DIN CAPITALA SI PROVINCIE



### Die Erste Wechselstube, Zur Börse

**Isac M. Levy S-ri**  
Bucarest, Calea Victoriei 44  
Bukarester Börse.

Bukarest, 13. Januar 1906

Effekten-Curse:		Kauf	Verkauf
5 1/2%	amortifable Rente von 1831	132.50	103.—
5 1/2%	" " " " 1903	93.50	94.—
4 1/2%	" " " " interne	94.—	94.50
4 1/2%	" " " " externe	92.—	92.50
5%	amort. Rente 1905	101.75	102.—
5%	Communal-Districts-Oblig.	90.75	91.—
4 1/2%	Communal-Anleihe 1903	104.25	104.50
5%	Fonc. rural-Briefe	97.75	98.—
5%	Urban-Briefe, Bula	100.—	100.25
5%	" " " " Jaffy	97.—	97.25

Actien Course:		Kauf	Verf.
Banque National	3080 3090	Soc. Dacia-Rom.	700 720
" Agricol	400 405	" Nationala	900 910
" de Comt	180 185	Soc. Patria	210 212
Ban. Nr. Banf et Co.	903 910	Tramway Unite, Bu.	90 92

Münzen- und Banknoten-Curse:		Kauf	Verkauf
Napol. d'or	20.20.— 20.25.—	Russ. Rubel	2.66.— 2.69.—
Krone	1.05.50 1.06.—	Frans. Frs.	101.— 101.50
Deutsche Mark	1.24.— 1.24.75		

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5pSt. und 4pSt. Extern.

### Wechselstube M. FINKELS

Bucarest, 8 — Str. Lipscaui — 8  
Bukarester Börse.  
Bukarest, 3. Januar 1906.

	Geld	Baare.
5%	Rumänische amortifirbare Rente	93.50 93.75
5%	Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judezeae)	101.70 101.85
5%	Bukarester 1903-er Obligationen	90.50 90.75
5%	Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	103.65 103.80
5%	" " " " " " (Urbane Bul.)	97.50 97.75
5%	" " " " " " (Urb. Jaffy)	99.70 99.90
5%	Rumänische Nationalbank-Aktien	96.40 96.70
5%	Agricol-Bank-Aktien	3080 300.—
5%	Bukarester Estompte-Bank-Aktien	404 410
5%	Österreich-Ungarische Kronenscheine	180 185
5%	Deutsche Markscheine	105.50 106.—
5%	Frans. Francscheine	124.— 125.—
5%	Russ. Francscheine	101.— 101.25
5%	Russ. Rubelscheine	20.20 20.25
5%	Russ. Rubelscheine	2.65 2.68

**Möbliertes** nettes, freundliches Zimmer, separirter Eingang. Strada Decebal 5, neben St. George, über dem Bureau des Herrn Studerus, ist sofort zu vermieten. Die Stiege links im Hof

**Lüchtiger Reisender und**  
**Platzagent** für ein größeres Agenturgeschäft Manufakturbranche gesucht, doch wird nur auf eine erste Kraft reflektirt, welche ihr Ressort selbst ständig zu leiten befähigt ist.  
Offerten mit Angabe der Referenzen und Schutzansprüche unter „J. G. 703“ an die Admin. des Blattes.

**Zu vermieten.**  
(Bei deutscher Familie).  
Ein elegant möbliertes Zimmer. Calea Victoriei No. 2 bis, in der Nähe von der Central-Post.

**Maschinenschreiberin**  
welche orthografisch richtig Deutsch schreibt und stenografirt, wird bei der Firma E. Kohn & Mittler, Bukarest, Strada Decebal 5, aufgenommen.

**Fräulein,**  
Bankbeamtin sucht Zimmer (event. unmöbliert) mit Pension bei achtbarer Familie. Gesf. Anträge an die Admin. des Blattes unter „Bankbeamtin.“



## Konditorei Jonescu

Hoflieferant des königl. u. kaiserlich-königl. Hofes.  
St. Georges-Platz Telefon 7174.

Große Ausstellung feiner und billiger Bonbons in eleganten Etuis für Geschenke.

**Neuheiten 1906.**  
**Chocolade Dessert Prinz Carol.**  
**Bonbons Sans Rival, 6 Frs. pro Kilogramm**  
**Neuheiten für den Christbaum.**  
Elite Bonbons, Grand Marechal, Spezialität des Hauses  
Schöne und preiswürdige Uebersetzungen als  
Christbaum schmuck.  
Versandt franco in die Provinz.

**Hochgeschätzte Damen!**  
Sie werden hiermit höflich ersucht, die Ausstellung des bestrenomirten Magasins Radivon am Boulevard Elisabeth zu besuchen. Eintritt frei.  
Die Neuheiten für die Saison langen täglich ein; in Folge der Crisis werden die Waren billiger als in sogenannten Ausverkaufsgeschäften verkauft, wo nur altmodische Sachen zu finden sind.  
Das Magazin Radivon kauft und vorkauft jede Sorte von alten Gegenständen aus Gold, Silber und Edelsteinen und tauscht auch Schmucksachen um.

## VICHY

EIGENTUM des FRANZÖSISCHEN STAATES

Man fordere speciell den Namen:

**VICHY-CÉLESTINS -- VICHY-HOPITAL**  
**VICHY-GRANDE-GRILLE**

**PASTILLEN, SALZE, COMPRIMÉS VICHY-ÉTAT**

Alle diese Produkte müssen die Marke VICHY-ÉTAT tragen.

Verlangt

# Cailler

**MILCH-CHOCOLADE**

Überall zu haben.

**GERETI NUMAI A DEVERATUL**

## GIESHUBLER A LUI MATTONI

a se feri de contrafaceri și de ape artificiale

### Käfige

für Kanarienvögel.

Nachtigallen, Eichhähnel, Pa-pageien in solider u. schöner Ausführung.

Petrol Prima Lei 3.20, Petrol Regal Lei 5. Denaturirt. Spiritus 95%, 65 bani pro Liter. Benzln, Leinöl etc. bei

**Albert Engel Sr.**  
Bukarest, 37, Str. Carol 37  
Atelier für Reparaturen.

Jene Personen, welche die

## PILLEN

von Doctor

### DEHAUT

in Paris

kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegenteil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Cafe, Thee etc. genommen werden. Jeder wählt um Abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, die ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es notwendig ist.

2 FRCS. 50.

A APĂRUT DE SUB TIPAR:

## Anuarul Bucureștilor

(CAROL GÖBL)

PE ANUL 1906 EDIȚIA XVII

CUPRINZÂND:

Firmele tuturor comerțanților și industriașilor din capitală, adresele autorităților, funcționarilor și ofițerilor superiori din garnizoană, persoanele particulare, Instituțiile de Credit și de Binefaceri, Societățile, Profesunile libere, Taxele telegrafo-postale, Tariful monetar, Tabela dobânzilor, etc.

PREȚUL 5 LEI EXEMPLARUL

De vânzare la Institutul de Arte grafice „Carol Göbl“ S-sor Ion St. Rasidescu, str. Doamnei 16 și la principalele Librării din Capitală.



BIBLIOTECA  
ACADEMIEI  
ROMÂNE

NUR ECHT MIT DEM  
1860  
T.P.A.P.M.  
С.ПЕТЕРБУРІЪ.  
„DREIECK“

Kauft

PETERSBURGER GUMMISCHUHE

Unerreicht an Haltbarkeit.



# Böhler Stahl

General-Vertreter: PHILIPP LUSTGARTEN, Bukarest, Str. Schitu Măgureanu 27  
Telefon 434.

## Klaviere und Pianinos

amerikanische Systeme.

Garantirt 10 Jahre. ♦ ♦ Bezahlung in Monatsraten.

Tausch mit gebrauchten Klavieren.

♦ ♦ Vermietung von Klavieren. ♦ ♦

Die perfektionirtesten

### Gramophone und Graphophone

Platten und Walzen in allen Sprachen.

Spezielle Nadeln.

Große Rahlungerleichterungen.

## Näh-Maschinen

für Familien und industrielle Zwecke. ♦ Letzte Perfectionen.

Die Maschinenbestandteile sind aus Stahl. Die Maschinen sind nach den neuesten Erfindungen gebaut, der Bau ist einfach, die Arbeit erfolgt rasch und geräuschlos.

Die Maschinen werden dank ihrem System nie verderben. Schriftliche Garantie für 5 Jahre.

Tausch in gebrauchten Maschinen.

Verkauf in Monatsraten.

## Geld-Kassen

Die sichersten gegen Einbruch und Feuer. — Neue Konstruktion. — Fabrikpreise.

Die Magazine

# I. M. Wiedemann

Bukarest, Bulev. Elisabeta 5, Palatul Bailor Eforiei, Telefon 872.  
Grösste Niederlaga von Wandtapeten. — Imitationen von Vitraux für Verzierung der Fenster- und Thürscheiben. — Patentirte Bourlette gegen Zug und Kälte.

## Teppiche

per Stück, in verschiedenen Qualitäten. Neue Modelle.

Feine Teppiche auf Bestellung.

Bettvorleger, verschiedene Laufteppiche, Cocos, Fußwischer, Plaids, Pelze für Bureau und Wagen.

Patentirte Wischer zum Reinigen der Teppiche.

Vorhänge und Decken aus Plüsch, Janelle, Stoff und Jute, Zwiervorhänge, Bonne-Femme, Stors.

## Englisches Linoleum

Das P. L. Publikum wird ersucht, vor dem Ankauf eines Klaviers, einer Nähmaschine oder jedweden anderen, obenerwähnten Gegenstandes, auch unser Magazin gest. zu besuchen, um sich von der Superiorität der Waren, der Bescheidenheit der Preise und der angebotenen vortheilhaften Bedingungen zu überzeugen.

## Wachsleinwand

jeder Sorte, per Meter, wasserdicht. Wachsleinwand per Stück, mit Bordüre, Milieus für den Tisch, Wasch- und Nachtkästen, Paneaux, Wachsleinwand-Schüzer, Garnituren für den Waschtisch und andere neue, schöne und sehr nothwendige Artikel.

Leinwände von Holland, holländische Tischtücher und Servietten.

Bezahlung in Monatsraten.

ETRENNES

Au Bon Gout

Bucarest.

EXPOSITION PENDANT TOUT LE MOIS DE DECEMBRE

Objets de FANTAISIES SACHETS

EVENTAILS, MAROQUINERIE.

Objets Utiles

et

JOUETS

## Rhein Sekt

garantirt natürliche Flaschengährung

ist in den besseren Colonialgeschäften, Conditoreien und Restaurants erhältlich.

Nur Flaschen deren Etiquette und Korkbrand unsere Firma tragen, stammen aus unserer Kellerei.

Sekt-Kellerei

### Rhein & Comp.

AZUGA.

Fabrikspreise

## La Pomul de Crăciun

Bucarest — 21, STRADA LIPSCANI 21 — Bukarest

# Spielwaaren

schön, danerhaft und zu möglichst billigen Preisen.  
Prachtvolle Neuheiten in Christbaum-Dekorationen.

En gros und detail Verkauf.

Expedition nach der Provinz.

Fabrikspreise

La Pomul de Crăciun wird billig verkauft.

## La STEAUA VERDE

Str. Lipscani 28 Ecke Str. Selari

Kurzwaren, Tapifferien, Schneider-Zubehör

Gelegentlich des Umbaus habe mein Lager ganz neu assortirt in:

Garne	Knöpfe	Bedruckte und fertig gestickte Handarbeiten auf Leinwand und Tuch etc.
Wolle	Stamin	Parfümerien
Coton Perle	Spitzen	
Seide	Point Lace	
	Bandwaren	

alle in waschichten Farben.

Täglich treffen neue Sendungen von bedruckten und gestickten Handarbeiten ein, die sich für Weihnachts- und Neujahrs Geschenke eignen.

Für Schulen sehr günstige Preise.

Lieferanten des königl.-rum. Hofes.

# Pekarek's Tee

ist das gesündeste tägliche Frühstück.

Bevorzugte Teemarkte der feinen Welt. Besonders empfohlen:

Pekarek's None such tea.

Pekarek's Five o'clock tea.

Pekarek's High-Life Breakfast tea.

Pekarek's Karlsbader - Tee - Melange.

Erhältlich in den Delicatessen- und Colonialwarenhandlungen in Bukarest bei: Gustav Rietz, Strada Carol; C. Ciobanu & Mincescu, Calea Victoriei dem königl. Palais gegenüber; N. R. Rosnoveanu et F. Babes, Calea Victoriei; Mercur, Societatea Cooperativa, Calea Victoriei; Georges Riegler, Calea Victoriei; F. Schweickert, Calea Victoriei. — In Ploesti erhältlich bei: S. Georgescu et Th. Stoicescu, Const. Z. Ghiculescu, C. S. Nicolescu, N. Savulescu. Ferner erhältlich bei: C. Theodorovici in Galatz; I. Manolescu, in Craiova; Xenofon Theodor in Constantza. In Buzu bei B. Davidescu; In Tirgu-Jiu bei Ion D. Alemanu. In Pitesti bei Fratii T. Tacu und in Braila bei S. Jonsescu Mircea.

General-Vertreter für Rumänien: Fratii Victor, Bukarest, Str. Smardan 8.

## Schweizerisches Weißwaren-Geschäft

### Versandhaus

G. Salm & Cie.

Bucarest, Str. Bărătiei 4-8, St. George-Platz, Telefon 1017.

Spezialitäten in Hemden und Bettlädern aus Leinen sowie Baumwolle.

Große und reiche Auswahl in Herren- und Damenwäsche, sowie in allen zur Weißwarenbranche gehörenden Artikeln.

Von den billigsten bis zu den allerfeinsten Qualitäten.

Bestellungen aus der Provinz werden franco zugestellt.

Außer nach Craiova und Ploesti, wo wir Filialen haben, senden auf Verlangen überallhin Muster.

Absolut fixe Preise.

Seidenwaren vom Hause Ad. Grieder & Co. in Zürich — Luzern, liefern wir zu den Originalpreisen genannten Hauses, direct von der Schweiz aus, frei von allen Zöfen in's Haus.

Die completen Kollektionen liegen in unserer Centrale in Bukarest und unsern Filialen in Ploesti und Craiova vor.